



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

69 (11.2.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-163634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-163634)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich,  
Fringslohn 30 Pfg. durch die  
Post inkl. Postausschlag Mk. 3 42  
pro Quartal. Einzel-It. 5 Pfg.  
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.  
Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 577  
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 69. Mannheim, Mittwoch, 11. Februar 1914. (Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 16 Seiten.

## Telegramme.

### Die Eröffnung des englischen Parlaments.

Die Thronrede.  
London, 10. Febr.

Das Parlament wurde heute mit einer Thronrede vom Könige eröffnet, in der er sagte: Meine Beziehungen zu den fremden Mächten sind andauernd freundschaftlich. Es gereicht mir zu großem Vergnügen, in naher Zukunft imstande zu sein, mit der Königin den Präsidenten von Frankreich zu besuchen und auf diese Weise Gelegenheit zu erhalten, für die herzlichen Beziehungen, die zwischen beiden Ländern bestehen, Zeugnis abzulegen. Meine Regierung hat mit den anderen Mächten bezüglich der Verständigung über Albanien und die Agäischen Inseln verhandelt mit der Absicht, die Beschlässe in die Tat umzusetzen, welche im Jahre 1913 von den Mächten während der Balkan-Konferenz angenommen worden sind. Ich hoffe, daß die Beratungen zur Erhaltung des Friedens im Südosten Europas beitragen werden. Von der internationalen Kontrollkommission für Albanien sind Maßnahmen getroffen worden, um Ordnung und Sicherheit herzustellen. Ich hege das Vertrauen, daß nach der Ankunft des neuen Herrschers ein Fortschritt zur Errichtung einer wirksamen und festen Regierung jenes Landes gemacht wird. Ich freue mich, sagen zu können, daß meine Verhandlungen mit der deutschen und türkischen Regierung über die Angelegenheiten in Mesopotamien, welche für die kommerziellen und industriellen Interessen unseres Landes von Wichtigkeit sind, sich schnell einem befriedigenden Abschluß nähern, während die Regierung in der Frage, die bereits lange bezüglich der an den Persischen Golf grenzenden Gegenden mit der Türkei schwebt, sich auf gutem Wege in der Richtung einer freundschaftlichen Verständigung befindet.

Sodann kündigte der König an, daß die Gesetzentwürfe, worüber in der letzten Session zwischen den beiden Häusern des Parlaments Meinungsverschiedenheiten bestanden, von neuem eingebracht würden. Der König behauptete, daß die Verfassungen, für die mit der Regierung Irlands zusammenhängenden Probleme eine Lösung durch Uebereinkommen zu erreichen, bisher erfolglos gewesen seien und fügte hinzu: In der Angelegenheit, an der ich mit den Hoffnungen und Befürchtungen so vieler meiner Untertanen intensiv beteiligt bin und aus der, wenn sie nicht mit kluger Voraussicht, Urteilskraft und im Geiste gegenseitigen Nachgebens behandelt wird, ernste Schwierigkeiten für die Zukunft drohen, ist es mein ernstester Wunsch, daß guter Wille und Zusammenarbeiten von Männern aller Parteien und Bekenntnissen die Spaltung heilen und den Grund zu einer dauernden Verständigung legen mögen.

### Die Adressdebatte.

Die Adressdebatte wurde von Walter Long (Unionist) eröffnet, der erklärte, die Somerville-Bill könnte nicht ohne Blutbergfelsen oder ernstliche Unruhen Gesetz werden. Der Premierminister Asquith betonte, daß die Somerville-Bill bereits zweimal vom Unterhause angenommen worden sei und beim dritten Male Gesetzeskraft erlangen werde. Zu Reumoblen liege kein

Grund vor. Ueber die Absicht der Regierung, die Somerville-Bill einzubringen, habe vor den letzten Wahlen kein Zweifel bestanden, und das Land habe seine Ansichten darüber nicht geändert, wie die Nachwahlen erwiesen hätten.

Im Laufe der Debatte lenkte Asquith Chamberlain die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Beschluß, der sich aus der Rede des Premierministers kundgebe. Asquith hob jetzt die Schwierigkeit der Lage begriffen und die Realität der Dringlichkeit der Einwände der Ulsterleute gegen die Somerville-Bill eingesehen. Er habe bekannt, daß die Regierung einen Weg finden müsse, um dem Unheil abzuhelfen, das sie hervorgerufen habe. Chamberlain betonte die Gefahr einer Verzögerung und sagte, die Ereignisse trieben eine Katastrophe zu. Angesichts der gespannten Lage in Ulster frage er die Regierung, ob sie darauf vorbereitet sei, diese Provinz von den Bestimmungen dieser Bill auszuschließen und ihr dieselben Rechte und Vorrechte zuzugestehen, die die anderen Teile Großbritanniens besitzen. Könnte diese Frage bejaht werden, so sei die Gefahr eines Bürgerkrieges abgemindert, müsse sie verneint werden, so sei der Bürgerkrieg gewiß. (Beifall bei der Opposition.) — Darauf wurde die Debatte vertagt.

Auch im Oberhause ist die Adressdebatte vertagt worden.

### Der Einbruch der Thronrede.

London, 11. Febr.  
(Von unserem Londoner Bureau.)

Zu den Wandlungen des Unterhauses wurde gestern Abend allgemein die Auffassung vertreten, daß der Ernst der politischen Lage noch niemals in einer Thronrede in einer solchen Schärfe und Betonung zum Ausdruck gebracht wurde, wie in dieser. Zudem wurde in Kreisen, die über die Tatsachen orientiert sein dürften, erklärt, daß der Appell an das Volk und Parlament, sich über die Somerville-Frage zu erörtern, vom König selbst angelegt wurde, der den Ministerpräsidenten ersuchte, diesen Appell in die Thronrede aufzunehmen. Der übrige Teil der Rede läßt nach allgemeiner Auffassung von Lord Salisbury her.

In den konservativen Kreisen wird es als ein erfreuliches Zeichen angesehen, daß das Kabinett überhaupt diesen Appell in die Thronrede aufgenommen hat. Es wird dies als ein Beweis dafür betrachtet, daß die Regierung sich endlich davon überzeugt hat, daß die Leute von Ulster es mit ihrem Widerstand gegen die Somerville-Frage ernst nehmen, weshalb man auch mit der bisher befolgten Politik, Ulster einfach zu zwingen, nicht durchkommen wird. Mr. Asquith gab denn auch in seiner Rede gewisse Anzeichen an, daß die Regierung den Rückzug angetreten habe, indem er die Vereinwilligkeit der Regierung erklärte, zunächst Vorschläge behufs einer friedlichen Einigung zu machen. Aber hätte sich bekanntlich das Kabinett auf den Standpunkt gestellt, daß es Ende der Opposition sei, ihrerseits Vorschläge zu einer gütlichen Regelung der Ulsterfrage zu unterbreiten, was aber die Konservativen als eine Kasse ansehen, die ihnen Regierung und Mehrheit stellen wollte.

Soweit sind die konservativen Organe heute mit der Lage ganz zufrieden. Sie sagen, es sei damit ein großer Schritt vorwärts getan, daß das Ministerium gewissermaßen anerkannt hat, daß die Somerville-Bill in ihrer gegenwärtigen Form nicht annehmbar sei. Auf der anderen Seite wird von der Mehrzahl der konservativen Blätter beklagt, daß der Ministerpräsident nicht gleich die Vorschläge, die er zu machen hat, ausenanderlegte, sodas also weitere Ungewißheit bestehen bleibe, was in Irland böses Blut machen und die Situation weiter erschweren werde. Einige konservative Blätter gehen in ihrem Aerger soweit, zu behaupten, daß dieser letzte Schritt der Regierung nur getan wurde, um weitere Zeit zu gewinnen.

Aus den Ausführungen der liberalen Blätter läßt sich heute nicht ersehen, in welcher Richtung sich die von der Regierung zu machenden Vorschläge bewegen werden.

London, 11. Febr. (Von unsem Londoner Bureau.) Die der Regierung nahestehenden Blätter kündigen heute morgen die bevor-

stehenden Veränderungen im Kabinett an. Bekanntlich wird, wie schon angedeutet, Mr. Dugton einen Beerstitel erhalten und als Nachfolger von Lord Gladstone als Generalgouverneur nach Südafrika gehen. Mr. Masterton wird Minister des Herzogtums Lancashire, Mr. Hobhouse, der diesen Posten bisher bekleidete, wird Generalpostmeister, wogegen der bisherige Generalpostmeister Samuel Präsident des Lokalgouvernements Board wird, welches Amt bisher John Burns bekleidete. Dexterer soll Präsident des Handelsamtes werden.

### Das neue Kabinett in Schweden.

Stockholm, 10. Febr. Der König beauftragte den gemäßigt-liberalen Senator und Gouverneur von Kristianstad, Fern. v. d. Geer, mit der Bildung des neuen Kabinetts.

### Ein rätselhafter Mord.

Kiew, 10. Febr. Im Zusammenhange mit dem rätselhaften Mord in Kiew, wo man den jüdischen Anaden Jassef Wassilow mit 13 Stichwunden am Halse aufgefunden hatte, ist heute der Vater des Ermordeten und dessen Kommittee verhaftet worden. Der Leichnam des Anaden wurde ausgegraben und zwecks gerichtsarztlichen Untersuchung nach Kiew gebracht.

### Die Reichstagsersatzwahl in Jerichow.

Berlin, 11. Febr. (Von unserem Londoner Bureau.) Im Besinne des Lord Rinto in Bitterfeldungen erfolgte eine Wendung zum Schlechteren eingetreten. Sein Zustand wurde gestern Abend als sehr bedenklich bezeichnet.

Bei der Reichstagsersatzwahl in der Wahlkreis Jerichow wurde bis 11 Uhr folgendes Resultat festgestellt: Für Schiele (kons.) wurden 11 773, für den Freisinnigen Robert 6559 u. für den Sozialisten Haupt 11 683 Stimmen abgegeben. Es stehen nur noch drei kleine Bezirke aus, die an dem Resultat der Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Konservativen nichts mehr ändern können.

Das Mandat des bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten Haupt, das in der Stichwahl mit sieben Stimmen Mehrheit erlangt wurde, war bekanntlich für ungültig erklärt worden. Für die Sozialdemokratie kandidierte wieder Haupt, für die Liberalen Reichsminister Robert, der früher einmal Magdeburg im Reichstag vertreten hat, für die Konservativen Nittergutsbesitzer Schiele. Die Frage des neuen Wahlganges war die, ob der liberale oder der konservative Kandidat in die Stichwahl kommen werden. Im Jahre 1912 erhielten die Sozialisten in der Hauptwahl 11 932 Stimmen, die Konservativen 9870 und die Fortschrittler 8291 Stimmen. Mit fortschrittlicher Hilfe erlangt dann der Sozialist Haupt mit 15 263 sozialdemokratischen gegen 15 256 konservativen Stimmen den Stichwahlsieg. Bei der gestrigen Wahl nun ist ein sehr starkes Anwachsen der konservativen Stimmen festzustellen und ein empfindlicher Rückgang der freisinnigen Stimmen, dadurch ist der Konservative in die Stichwahl gekommen, in der die Entscheidung bei den Freisinnigen steht. Bei der überaus starken Hinneigung dieser Partei zur äußersten Linken, die gerade in letzter Zeit noch gewachsen scheint, scheint es kaum zweifelhaft, wie die Entscheidung zwischen einem Konservativen und einem Sozialdemokraten fallen wird. Wäre der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei in die Stichwahl gekommen, so würde diese Partei es allerdings wohl als jehköberständliche Verpflichtung betrachten, die

gerlicher Solidarität betrachtet haben, daß die Konservativen ihren Kandidaten zum Siege über den Sozialdemokraten verhassten. Die Deutsche Tageszeitung hofft allerdings doch, daß die Konservativen als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgehen würden, es hätten nämlich freisinnige Führer bereits erklärt, in der Stichwahl für den konservativen Kandidaten eintreten zu wollen. Man wird also mit Interesse sehen, was unter ist im Freisinn, der Radikalismus oder das bürgerliche Solidarisempfinden.

### Vorläufiges amtliches Wahlergebnis.

w. Burg, 10. Februar.  
Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Magdeburg 3 erhielten Nittergutsbesitzer Schiele-Schellene (kons.) 11 909, Reichsminister Robert (Soz.) 6893 und Expedient Haupt (Soz.) 12 600 Stimmen. Aus drei Orten stehen die Ergebnisse noch aus.

## Die Entwicklung auf dem Balkan.

Der britische Vorschlag und der Friede auf dem Balkan.  
London, 9. Februar.

(Von unserem Korrespondenten.)

Man kann dem vormaligen französischen Minister des Auswärtigen Doustang kaum Unrecht geben, wenn er im „Figaro“ die Zustimmung der Dreieinigkeit zu dem britischen Vorschlag betreffs der türkisch-griechischen Inselfrage als einen großen Erfolg der Dreieinigkeit rühmt, bezüglich deren er überzeugt ist, daß sie stets ohne Mühe den Sieg davontragen werden, sobald und solange sie einmütig handeln. Diesen von Herrn Doustang geäußerten „Sieg“ könnte man den Dreieinigkeit vielleicht ohne besonderes Mißbehagen gönnen, wenn man allerdings nicht annehmen dürfte, daß durch ihn der europäische Friede voraussichtlich auf beträchtliche Zeit gesichert wäre. Eine solche Annahme muß indes als ettel erachtet werden. Der geübte „Sieg“ kann nicht Frieden, sondern nur Unsicherheit geben.

Das die öffentliche Meinung in Konstantinopel sich zufolge der Ankündigung, daß Griechenland im Besitz von Chios und Mytilene verlassen werden soll, in harter Wut äußert, befindet, ist nicht mehr als natürlich, denn die beiden Inseln sind für das ökonomische Reich strategisch und politisch von der größten Wichtigkeit. Smyrna, der einzige erhaltene Hafen Kleinasiens ist völlig der Gnade oder Ungnade der Besitzer von Chios und Mytilene unterworfen. In der Tat, bedarf es gar keines eingehenden Beweises, schon ein Blick auf die Karte genügt, um zu erkennen, daß die vorgeschlagene Lösung der Inselfrage die berechtigten Ansprüche der Türkei gänzlich außer acht läßt. Und die Entscheidung der Mächte ist demnach durchaus danach anzusehen, in der Türkei ein Gefühl der Erbitterung über eine erstlittene Ungerechtigkeit zu erzeugen und neue Unruhen hervorzurufen, anstatt zum Frieden im nahen Osten beizutragen; Sie wird eine offene Wunde und eine dauernde Feindseligkeit zwischen Türken und Griechen hinterlassen. Früher oder später werden die beiden Mächte sich wieder zum Kampfe geziehen fühlen, während dagegen unter anderen Umständen, d. h. wenn die Inseln unter der Oberhoheit des Sultans verblieben, die Türkei einem langen Zeitraum des Friedens entgegensehen könnte, der für ihren Fortbestand und für eine Neuentscheidung ihrer Streit zu überaus notwendig ist. Bleiben aber die Inseln in griechischen Händen, so läßt sich voraussagen, daß die Türkei bereitwillig denen Gebirg jenseits wech, die noch eine Streitsache mit Griechenland auszufechten haben, — und der Balkanfriede wird kaum von neuem gebrochen werden.

Wäre nach dem Arzte die Reueinnung auf dem Balkan auf Grund des Massenpreu-

... durchgeführt worden, so würde der Ausspruch Griechenland unwiderruflich sein. Aber die Griechen haben selber dieses Prinzip nicht gelten lassen wollen, indem sie eine zahlreiche bulgarische Bevölkerung anmelleten. Die Türken haben daher, indem sie sich auf Gründe der nationalen Sicherheit berufen, den allerhöchsten Anspruch auf die Inseln Inzeln. Jedenfalls ist, wenn die Entscheidung der Mächte bestehen bleibt, die eine Wirkung unvermeidlich, daß die Türkei, Griechenland und Bulgarien große Summen Geldes, die so dringlich für die Wiederbesetzung ihrer durch den Krieg verwüsteten Gebiete und für die Wiederbelebung ihres Handels mit fremden Ländern benötigt sind, auf die höchstmögliche Entfaltung ihrer Verteidigungs- und Angriffskraft verschleudern werden.

Sodern man nun aber der Tatsache, daß Ghios und Mytilene eine griechische Bevölkerung haben und sich bereits in griechischen Besitz befinden, unbedingt Rechnung tragen und daraus die Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit einer anderen Lösung des Problems, als die der Rückgabe der Inseln an die Türkei, ableiten will, so sollte man zu einem Kompromiß seine Zuflucht nehmen, indem man den beiden Inseln Autonomie unter türkischer Suzeränität gewährt, wie sie auf der Insel Samos besteht, deren Bevölkerung gleichfalls griechisch ist. Und das ist ein Kompromiß, auf den die Türken nach allen Anzeichen einzugehen geneigt sind.

Man sollte glauben, daß England, das, ebenso wie Deutschland und Oesterreich, ein Interesse daran hat, die Türkei in friedlicher Entwicklung erhalten zu sehen, kein Bedenken tragen könnte, doch wenigstens einen derartigen Kompromiß fördern zu helfen. Aber in der Politik Sir Edward Grey sprechen augenscheinlich Englands Interessen in der Türkei weniger mit, als die Rücksicht auf Englands Verhältnis zum Dreiverband. Sir Edward Grey ist zweifellos von dem Nutzen beeinflusst, daß die Inseln von einer Macht besetzt werden sind, die dem Dreiverband zugehörig ist und daß sie daher im Besitz dieser Macht verbleiben sollten; er findet es offenbar unbedenklich und unangenehm, von seiner Politik gleichförmiger Dienstbereitschaft für Englands Forderungen in irgendeiner Weise abzuweichen, obwohl Rußland der Erzfeind und der unerbittliche Widersacher der Türkei ist; und nebenher mag er auch von der Vorstellung geleitet sein, daß der ganze Raum Europas wirklich sehr krank ist und daß man für die Verteilung seiner Hinterlassenschaft zeitig Vorkehrungen treffen muß, die der Sache des Dreiverbandes förderlich sein können. Bei alledem läßt er in auffällender Weise die Stimmung in Indien gänzlich außer acht. Unter der vormals lokalen mohammedanischen Bevölkerung dieses Landes hat keine Politik der Rücksichtlosigkeit gegen die Türkei nach und nach den Geist der Abneigung gezeugt, und daß gerade ein Minister des britischen Reiches, das viele Millionen von Befehlshabern des Islams zählt, sich durch seinen neuen Vorschlag zum „Minderer der Herrschergebiete des Sultans“ und zum „Diener des Panislamismus und des Panbalkanismus“ macht, hat während der letzten Wochen ernste und heftige Ausbrüche der Entrüstung in Indien zur Folge gehabt.

Das ist indes Sache der englischen Politik. Was die deutsche Politik anbelangt, so ist jedenfalls wenig ersichtlich, wie Deutschland seinen Interessen dienen kann, indem es sich dem britischen Vorschlag willfährig bezieht und so die Türkei verkrüppeln und schwächen hilft. Man muß fast annehmen, daß die deutsche Politik sich so sehr in die Angelegenheiten verwickelt hat, daß sie — selbst auf Kosten der von Deutschland erzwungenen Vorzugstellung in der Türkei — jede Stärkung derselben zu vermeiden sucht. Es steht indes zu hoffen, daß für die Verbesserung deutsch-englischer Beziehungen und um fernliegender, vielleicht problematischer Vorteile willen — nicht unmittelbare vitale Interessen Deutschlands preisgegeben werden. Ein solches Opfer ist schon aus dem Grunde unnötig, weil England, wie Admiral Trepas es vor einigen Tagen in der Reichstagskommission andeutete, ganz von selbst das Bedürfnis zu einer Befähigung empfindet, sich Deutschland zu einer achtunggebietenden Seemacht herauszuweisen.

Wien, 10. Febr. Nach einer Pariser Meldung der Politischen Korrespondenz ist eine Einigung der Mächte über die Form der Mitteilung ihrer Entscheidungen in der Inselfrage an die Pforte und über Albanien an Griechenland, ebenfalls zu erwarten. In Anbetracht des Bündnisses Deutschlands, der betreffenden Mitteilung eine freundliche Form zu geben, werde voraussichtlich die Form einer einfachen Notifizierung gewählt werden. Alle drei Mächte des Dreiverbandes haben von vornherein eine freundliche Form der Mitteilung an die Pforte zur Bedingung gemacht.

Eine „freundliche“ Aufforderung Rumaniens an die Türkei.

Paris, 11. Febr. Mehrere Blätter melden auf Grund einer anscheinend von Luce D'Orsay stammenden Mitteilung, daß die bulgarische Regierung die Türkei in freundschaftlicher oder fester Weise aufgefordert habe, friedfertig zu bleiben, da Rumänien im Falle eines Konfliktes zu Gunsten Griechenlands eintreten würde.

### Politische Uebersicht.

#### Die Milderung des Militärstrafgesetzbuches.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt den Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderung der §§ 66, 70 usw. des Militärstrafgesetzbuches. Das Militärgesetz wird demzufolge dahin abgeändert:

1. Dem § 66 ist als zweiter Satz anzufügen: „In minder schweren Fällen kann, wenn die Tat nicht im Felde begangen ist, die Strafe bis auf 14 Tage milderer oder strenger Kerker ermäßigt werden.“
2. Dem Absatz 1 des § 70 ist als zweiter Satz anzufügen: „In minder schweren Fällen kann, wenn kein Rückfall vorliegt, die Gefängnisstrafe bis auf drei Monate ermäßigt werden.“
3. Dem Absatz 1 des § 78 ist als zweiter Satz anzufügen: „In minder schweren Fällen kann die Tat nicht im Felde begangen ist, bis auf drei Monate ermäßigt werden.“
4. Dem Absatz des § 95 ist als zweiter Satz anzufügen: „In minder schweren Fällen kann, wenn die Tat nicht im Felde, nicht gegen den Befehl, unter dem Gewehr zu treten, und nicht unter dem Gewehr begangen ist, die Strafe bis auf 14 Tage strenger Kerker ermäßigt werden.“
5. Im Absatz 1 des § 96 ist hinter den Worten „zehn Jahre“ einzuschalten: „In minder schweren Fällen mit Freiheitsstrafe nicht unter drei Monaten.“
6. Im § 97 Absatz 1 treten an Stelle der Worte „einem Jahr“ die Worte „sechs Monaten“ und im Absatz 2 an Stelle der Worte „zwei Jahren“ die Worte „einem

Jahr“. § 97 Abs. 2 erhält folgende Fassung: „Hat die Täterschaft eine schwere Körperverletzung oder den Tod des Vorgesetzten verursacht, so ist statt auf Gefängnis oder Festungshaft auf Zuchthaus von gleicher Dauer zu erkennen. In minder schweren Fällen tritt Zuchthaus oder Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahr ein.“ 7. Dem § 110a ist als zweiter Satz anzufügen: „In den Fällen der §§ 106, 107 und 110 ist neben einer edamten Gefängnisstrafe die Befreiung in die zweite Klasse des Soldatenstandes zulässig.“ 8. § 133 Abs. 1 werden die Worte „nicht unter 14 Tagen“ gestrichen. 9. Im § 164 Abs. 1 ist der zweite Satz zu streichen.

Der Entwurf ist heute dem Reichstag zugegangen.

Nach der Germania bezeichnen die vorgeschlagenen Änderungen die Ausgleichung gewisser Ungleichheiten im Militärstrafgesetzbuch, die durch die Novelle aus dem Juli (aus Anlaß des Erfurter Prozesses) entstanden sind. Es werden jetzt die unteren Strafgrenzen gegen mehrere Vergehen herabgesetzt, damit nicht unter Umständen schwere Vergehen, bei denen durch die letzte Novelle die unteren Strafgrenzen bereits herabgesetzt sind (z. B. militärischer Aufruhr), leichter bestraft werden als verhältnismäßig leichtere (z. B. räuberischer Angriff auf einen Vorgesetzten). Die oberen Strafgrenzen bleiben unberührt.

### Deutsches Reich.

Kerze und Krankenkassen. Bei der gestrigen Besprechung zwischen Vertretern der Kerze und der Krankenkassen im Reichsamt des Innern über die Fassung der Ausführungsbestimmungen zum Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913 ist eine Einigung erzielt worden.

### Badischer Landtag.

Nationalliberaler Antrag. Karlsruhe, 10. Febr. Der Abg. Dr. Gerber (Natlib.) hat in der Zweiten Kammer einen Antrag eingebracht, wonach die Stadt Breiten in die zweite Ortsklasse eingereiht werden soll.

Aus der Beamtenkommission.

Karlsruhe, 10. Febr. In der heutigen Sitzung der Beamtenkommission schlug der Vorsitzende vor, zunächst in eine Erörterung der grundsätzlichen Fragen einzutreten, die eingeleitet werden sollen durch grundlegende Ausführungen des Finanzministers Dr. Rheinboldt und des Rezipienten des Ministeriums für Beamtenangelegenheiten. Zunächst vorbereitete sich Finanzminister Dr. Rheinboldt über die einschlägigen Fragen, worauf Ministerialrat Moser in erschöpfender Weise über die wichtigste Materie der Beamtenpetitionen sich äußerte. Die Ausführungen der Vertreter des Finanzministeriums werden vervollständigt und den Kommissionenmitgliedern zugestellt, worauf in der nächsten Sitzung in die allgemeinen Diskussionen eingetreten wird. Nachdem noch die inzwischen eingegangenen Petitionen und Anträge an die bereits bekannten Berichterstatter verteilt waren, wurde die Sitzung geschlossen. Die Meldung verschiedener Blätter, daß das Finanzministerium sich in dem Sinne bemüht habe, angesichts der bevorstehenden Revision des Gehaltsstufens für alle Positionen Nebenangestellte zur Tagesordnung durchzuführen, wird von den Regierungsvertretern entschieden dementiert.

Aus der Budgetkommission.

Karlsruhe, 10. Febr. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission wurde der Voranschlag des Ministeriums des Kul-

tus und Unterrichts behandelt. Die 14. Forderung für den Kultus werden genehmigt. Ueber das Dotationsgesetz selbst ist später verhandelt werden. Eine Statistik über das höhere Schulwesen und die Volksschulen für die Jahre 1900 bis 1910 befindet sich in Druck und wird in den nächsten Monaten erscheinen. Das nächste Heft soll die Jahre 1910 bis 1911 umfassen, es wird im Jahre 1915 erscheinen. Bei den Universitäten entspinnt sich eine längere Debatte über die Kollegiengebäude, bezüglichen über die Promotionsgebühren bei den Doktorprüfungen. Hinsichtlich der letzteren war man einstimmig der Ansicht, daß sie erhöht werden müsse, damit der Doktorstitel nicht an Wert verliere. Im Jahre 1912/13 haben promoviert an der Universität Heidelberg im ganzen 343, in Freiburg 170 und in Karlsruhe 11 Personen. Das theologische Studium an der Universität Freiburg soll von 6 auf 8 Semester erhöht und damit zugleich die Fakultät selbst durch Ergänzung neuer Professuren ausgebaut werden. Die Zahl der ausländischen Studenten ist bei uns früher nicht wesentlich in die Höhe gegangen. Sie dürfen nach einer neuerlichen Bestimmung erst vom 5. November bzw. 5. Mai an Vorlesungen und Übungen belegen, wodurch den inländischen Studenten die Sicherheit gegeben ist, rechtzeitig ihre Plätze zu belegen. Die Zahl der studierenden Frauen hat zugenommen, hauptsächlich in der philosophischen Fakultät, während früher der Hauptanhang der Frauen in der medizinischen Fakultät erfolgte. Die Fortschule an der technischen Hochschule wurde dieser Umstalt im Jahre 1892 angegliedert. Mit Rücksicht darauf, daß die beabsichtigte Naturwissenschaft in dieser Abteilung für alle Besucher der Hochschule da ist und daß für unsere Fortwirtschaf eine einheitliche Ausbildung der Beamten wünschenswert ist, empfiehlt sich, diese Schule in ihrem Bestande zu belassen, trotzdem der Besuch augensichtlich nicht sehr groß ist.

### Badische Politik.

#### Die Reichstagsersatzwahl in Offenburg-Kehl.

Der Aufruf der Sozialdemokratie. Offenburg, 10. Febr. Das sozialdemokratische Wahlkomitee veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt:

Der 3. Februar hat eine Entscheidung nicht gebracht. Noch einmal müßt Ihr zur Urne ziehen! Es muß unter allen Umständen verhindert werden, daß der Zentrumskandidat siegt! Es ist Tatsache, daß das Zentrum nicht nur im Reichstag die Interessen des Volkes verraten hat. Es hat auch unsere Wähler und unsere Kandidaten Geißel während des Wahlkampfes in gemeiner Weise beschimpft. Das Zentrum hat uns bei der Wahl im Jahre 1912 die Mandate von Pforzheim und Karlsruhe abgejagt. Das Zentrum hat unsere unwürdigen Bebel im Wahlkampf geschändet! Der Kandidat Bösch hat wie 1912 so auch diesmal die von der sozialdemokratischen Partei fixierten Stichwahlbedingungen anerkannt. Deshalb muß die Parole am Stichwahltag für jeden sozialdemokratischen Wähler lauten: „Mache für Pforzheim! Mache für Karlsruhe! Geht alle zu Wahl! Wählt Mann für Mann Bösch! Nieder mit dem Zentrum!“

Ger von Bodman und die Parteien.

Die Blätter der Parteien verarbeiten noch immer in längeren Betrachtungen die Auseinandersetzung, die Herr von Bodman mit der Rechte wie mit der Linken gehalten hat. Man kann sagen, daß sich die Lage allmählich zu klären beginnt. Wir geben zwei charakteristische Zeugnisse wieder. Am Schluß einer ausführlichen Erörterung der politischen Lage in Baden schreibt der „Bad. Beobachter“:

In manchen liberalen Kreisen hat man der Meinung Ausdruck gegeben, v. Bodman habe vorgehabt, politischer Selbstmord zu begehen. Dabei habe er alle Parteien vor den Kopf ge-

## Feuilleton

### Produzent und Konsument.

Richard Braungart.

Das wechselseitige Sichbedingen und Sicherung ist ein Grundgesetz alles dessen, was wird und ist, und fast das ganze Leben baut sich auf diesem Fundament auf. Wie es keine Wirkung ohne Ursache gibt, so gibt es auch keine Wirkung ohne ein Objekt dieser Wirkung. Oder richtiger: Die Wirkung bleibt eine rein theoretische und kann nie praktische Bedeutung gewinnen, wenn nicht da ist, woran sie sich zeigen und erweisen kann. Die schönste Musik hat keinen Wert, wenn keine Ohren da sind, die sie aufnehmen, das wunderbarste Schauspiel ist vergessene Mühe und Kraft, wenn ihm die Augen der Zuschauer mangeln. Es gehört eben immer ein Doppelpaar dazu, wenn ein etwas entstehen soll: einer (oder eines), das gibt, und ein anderes, das empfängt; und nur, wenn die gebende und die empfangende Station mit einander harmonisieren, wenn der Wille des Gebenden und der Wunsch des Empfangenden sich auf gleichen Wegen begegnen, findet ein vorderer Ausgleich von Kräften statt.

Wie können wir von der Wichtigkeit dieser Tatsache lässlich und fahrlässig abstrahieren auch im Handelbereich überzeugen. Nur wenn Angebot

und Nachfrage sich in der Balance halten, wenn sie sich von vornherein mit einander in Einklang zu bringen suchen, ist ein richtiger, gedeiblicher Geschäftsgang möglich. Und zwar müssen beide Teile das Ihre dazu beitragen, der Anbieter, der nicht immer selbst der Produzent ist, aber ihn jedenfalls repräsentiert, muß sich den Wünschen des Konsumenten, der auch nicht immer der direkte Verbraucher ist, aber dessen Bedürfnisse und Geschmack kennt oder wenigstens kennen soll, anzupassen versuchen. Er muß geradezu inständig fühlen, was der Konsument will und braucht, und je mehr er diese Fähigkeit besitzt, desto bessere Geschäfte wird er natürlich machen.

Hierin liegt aber auch schon eine Gefahr verborgen, die gerade für den wohlwollenden Fall, den wir im Auge haben — ich meine die Verkauf — sehr verhängnisvoll werden kann. Diese Gefahr besteht darin, daß der Produzent um des guten und leichten Verdienstes willen den schlechten Instinkten und dem unglücklichen Geschmack der Menge bereitwillig Rechnung trägt und dem Konsumenten bietet, was er gerne nimmt, wenn man es ihm nur geschickt genug anpreist. Ob solche Dinge auch nur den primitivsten Anforderungen an Zweckmäßigkeit, Qualität und künstlerische Form genügen, ist Produzenten dieser skrupellosen Art gleichgültig; auch daß sie durch ein solches Gebahren mehr an Reizen (und indirekt sicher auch an materiellen Gütern) reizen als Generationen wieder erzeugen können. Und umgekehrt ist auch der Fall häufig, daß der eigenständige, denkende, unbeeinträchtigte Konsument

keinen schlechten Geschmack dem Produzenten als Gesetz vorschreibt und ihn so, ist genug gegen seinen Willen und seinen Geschmack, zwingt, ihm das zu bieten, was er verlangt.

Wenn nun die deutsche Werkkunst heute wieder einen so hohen Stand erreicht hat, daß sie den Vergleich mit den Erzeugnissen der besten Perioden der Vergangenheit längst nicht mehr zu scheuen braucht — die „Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914“ wird den Beweis dafür liefern — so liegt das nicht zuletzt daran, daß sich auch das Verhältnis des Produzenten zum Konsumenten und umgekehrt im Vergleich zu früher ganz bedeutend gebessert hat. Die fortschreitende, aufklärerische Arbeit heizt unter der Jugend nicht allmählich ein Geschlecht heran, dem die wichtigsten Forderungen an die Qualität und die künstlerische Form irgend eines Gegenstandes des täglichen Gebrauches oder des Luxus zu etwas Selbstverständlichem geworden sind. Diese Werte werden das Säkular in jeder Gestalt weder verlangen, noch es sich anbringen lassen, sondern sie werden vom Produzenten fordern, daß er sich ihren Wünschen, die nichts anderes als die Wünsche und Forderungen einer ganzen Zeit sind, fügt u. ihnen nur Qualitätsware anbietet, die auch von untadeliger künstlerischer Form ist. Und nicht nur die Jugend ist heute vielfach schon zu diesen Grundtugenden erzogen und herangereift; auch der intelligente und bildungsfähige Teil der älteren Generationen hat sich längst von den Vorzügen des neuen Stils überzeugen lassen und er unterliegt nun durch sein gewichtiges Wort

und durch die Tat nachdrücklich die Anstärkung und Reinigungsarbeit unserer Zeit auf allen Gebieten der Werkarbeit und Werkkunst. Aber auch der Produzent ist, dank einem vielfach schon von den neuen Ideen erfüllten Handwerker- und Arbeiterstamm und selbstverständlich auch dank der eigenen, durch Vergleich und Anschauung gewonnenen besseren Einsicht, heute zum Teil schon so weit, daß er auch ohne Druck von Seiten des Konsumenten, der Wandlung (d. h. Vereinfachung) des Geschmacks Rechnung trägt und Qualität und künstlerische Form seiner Waren den modernen Forderungen anpaßt. Er wird, wenn er nur ein Weniges auf sich hält, sich nicht mehr dazu hergeben, dem Publikum billige und schlechte Arbeit zu liefern, sondern er wird trostigen, gute Qualität zu wässrigen Preisen bieten zu können; denn bei richtiger Kalkulation ist auch auf diesem Wege ein Nutzen zu erzielen, da es ja an Nachfrage nicht mehr fehlt. Und das ist das Entscheidende: dadurch, daß heute Nachfrage und Angebot sich wieder auf gleichen, nur diesmal korrekteren Ebenen begegnen, ist es möglich geworden, der modernen Werkkunst in verhältnismäßig so kurzer Zeit jenen Grad der Vollendung zu geben, den wir heute an ihr feststellen können. Und da an diesem gegenseitigen Sichbedingen so außerordentlich viel gelegen ist, so muß der systematische Erziehung des Konsumenten zum Fördern der Qualität und des Produzenten zur Erzeugung desselben auch weiterhin eine ganz besondere Aufmerksamkeit angewendet werden, denn hier sind die Wurzeln des Lebens und des Ge-



# Industriellentagung.

## 8. ordentliche Mitglieder-Versammlung des Bezirksvereins Mannheim-Ludwigshafen-Worms des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller.

Nach einer Besichtigung der Benzwerke, an der gegen 100 Personen teilnahmen, fand gestern Abend im Hotel „National“ die sehr zahlreich besuchte 8. ordentliche Mitglieder-Versammlung des Bezirksvereins Mannheim-Ludwigshafen-Worms des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller statt.

Herr Kommerzienrat Otto Hoffmann, der verdienstvolle Vorsitzende des Verbandes, eröffnete die Versammlung namens des Bezirksvereins mit herzlichen Begrüßungsworten. Die Rheinische Automobil- und Motorenfabrik Benz u. Co., A.-G., Mannheim, habe den Mitgliedern die Tore ihrer Werkstätten geöffnet, um den Herren den Verdienst ihrer weltberühmten Fabrikate zu zeigen. Er nehme an dieser Stelle Veranlassung, dem Direktorium des Establishments herzlich zu danken. Der Redner gedenkt alsdann des Todes des Herrn Kommerzienrats Kumpfer, des Vorsitzenden des Bezirksvereins Worms, dem man wegen seiner Anhänglichkeit an den Verband stets ein ehrendes Andenken bewahren werde. Die Versammlung erhebt sich zum ehrenden Gedenken von den Tigen. Zum Schluß gibt der Redner bekannt, daß Punkt 2b „Prinzipielle Stellungnahme zur Revision des deutschen Zolltarifs und zum Abschluß der Handelsverträge“ von der Tagesordnung abgelehnt worden sei, weil die schriftlich niedergelegte Stellungnahme des Verbandes sich bereits in der Drucklegung befindet, sodas von einer nochmaligen Erörterung Abstand genommen werden könne.

Es wird hierauf in die Tagesordnung eingetreten.

Herr Verbandssekretär Dr. P. Wied spricht zunächst über „Die prinzipielle Stellungnahme zur Einführung von Arbeitslosenversicherungen“. Der Redner stellt einleitend fest, daß die Versammlung die 7. Bezirksvereinsversammlung ist, die sich mit der zur Besprechung stehenden Frage befaßt. Alle bisherigen Versammlungen, die im ganzen badischen Lande stattfanden, erkannten sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches und haben einstimmig die Neubestimmung der Industrie durch eine Arbeitslosenversicherung abgelehnt. Bei einem kurzen Rückblick auf die in den letzten Jahren in der Frage unternommenen Schritte stellt der Redner fest, daß nach den Verhandlungen im badischen Ministerium des Innern im Jahre 1909 unter sämtlichen Verbandsmitgliedern eine umfangreiche Enquete veranstaltet wurde, deren Ergebnis die einstimmige Ablehnung jedweder Arbeitslosenversicherung seitens der badischen Industrie war. Der Verband führte zur Begründung seines ablehnenden Standpunktes namentlich an, daß die Schaffung einer Arbeitslosenversicherung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit deshalb als verfehlt erscheine, weil die Tendenz der Sozialpolitik und damit einer jeden Arbeitslosenfürsorge nach Möglichkeit und in erster Linie lediglich auf der Schaffung von Arbeitsgelegenheit beruhen müsse.

Der Redner wirft zunächst die Frage auf: Ist überhaupt in Deutschland ein Bedürfnis nach einer Arbeitslosenversicherung vorhanden? Die Antwort müsse unbedingt verneinend lauten; denn es werde kaum ein Volk geben, bei welchem mit der Bevölkerungszunahme die Unternehmungskraft, die Arbeitsgelegenheit, die durchschnittlichen Einkommens- und Vermögensverhältnisse so gleichmäßig und unentwegt gleichen Schritt gehalten haben, als beim deutschen. Es ist seit der deutschen nationalen und wirtschaftlichen Einigung gelungen, den ungeheuren Bevölkerungszuwachs ohne nennenswerte Auswanderung aufzunehmen und zu beschäftigen. Daß die zahlreiche Familie, welche das deutsche Volk darstellt, sich so kräftig entwickeln konnte, ist doch in erster Linie auf den ernstlichen und nachhaltigen Willen zur Arbeit zurückzuführen. Auch die heutigen Verhältnisse entsprechen durchaus dieser Tatsache, obwohl nur gegenwärtig eine Periode starker Konjunktur zu verzeichnen haben, wenn auch diese Konjunktur weniger als bei irgend einer früheren Wirtschaftskrise zu Katastrophen geführt hat. Selbst in der heutigen Zeit des Tiefstandes herrscht nur teilweise bedeutender Arbeitsmangel. Von einer positiven Arbeitslosigkeit kann in Deutschland überhaupt nicht gesprochen werden, insbesondere, wenn man berücksichtigt, daß unsere Landwirtschaft seit Jahren an einem ständigen empfindlichen Mangel an Arbeitskräften leidet, der sie zwingt, Rußen, Polen und Galizier zu Tausenden über die Grenze kommen zu lassen.

Es kann nicht von einer positiven Arbeitslosigkeit gesprochen werden, d. h. der tatsächliche Mangel an Arbeitskräften über die vorhandene Nachfrage im ganzen Lande tritt überwiegend nur in den Zeiten allerhöchsten Konjunkturstandes ein, wie ihn Deutschland glücklicherweise seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen hat. Es ist also nicht der Mangel an Arbeitsgelegenheit, sondern vielmehr die örtliche und fachliche Gruppierung der Arbeitskräfte, die diejenigen Erscheinungen mit sich bringt, die heute als eine zu einer Verbesserungseinstellung herausfordernde Arbeitslosigkeit bezeichnet werden. Von einer Arbeitslosigkeit als Gesamtheit kann also nicht gesprochen werden. Die Einführung der Arbeitslosenversicherung würde jedenfalls die große Masse der ungelerten Arbeiter zu einem Teil des Anreizes benehmen, sich nach Arbeitsgelegenheit außerhalb der Großstädte und außerhalb ihrer bis-

herigen Arbeitsstätte umzusehen. Die Anweisung der Arbeiterkraft an neue Verhältnisse und Tätigkeitsgebiete würde durch eine Arbeitslosenversicherung jedenfalls nicht gefördert werden. Nicht unberücksichtigt darf bleiben, daß die Leistungsfähigkeit zweifellos über den Umfang der Arbeitslosigkeit irreführt wird, denn die Forderungen der Gewerkschaften liefern keine brauchbaren Unterlagen. Sie weisen jedenfalls von den amtlichen Forderungen ganz ab. Die Großstädte weisen ja auch in Zeiten günstiger Konjunktur relativ sehr hohe Differenzen von Arbeitslosen auf. Das kommt daher, daß sich darunter zahlreiche Elemente befinden, die es vorziehen, dem Bettel, Schwindel und Laster zu leben, die weder im Winter noch im Sommer arbeiten wollen. Sie verfallen lediglich die Heilenden, die infolge einer ungünstigen Wirtschaftslage wirklich arbeitslos geworden sind. Daneben ist es aber auch die in den Zeiten hochgehender Konjunktur bestehende ständige Fluktuation der Arbeiterkraft, die einen gewissen Prozentsatz der Arbeitslosen stellt. Die Ursache der ständigen Fluktuation der Arbeiterkraft aber muß den Arbeiterorganisationen und ihrer Politik zur Last gelegt werden. Die Politik der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie arbeitet auf Lösung der natürlichen Bande zwischen Unternehmer und Arbeiter und damit auf eine extreme Unvollständigkeit der Arbeiter hin.

Was speziell Baden angeht, so steht fest, daß weder gegenwärtig noch überhaupt bisher die Arbeitslosigkeit in einem derartigen Umfang vorhanden war, daß Baden bzw. einzelne badische Städte Anlaß hätten, das Problem der Arbeitslosenversicherung zu lösen. Es hat vielmehr überausviel, daß einzelne badische Städte, die sonst noch Aufgaben genug zu lösen hätten, z. B. Heidelberg und Freiburg, ohne ersichtlichen Grund Lust zum Experimentieren zeigen, anstatt sich abwartend zu verhalten. Was die Reichsarbeitslosenversicherung mit Beitragszwang wie die einzelstaatliche und kommunale Arbeitslosenversicherung betrifft, so ist dagegen einzunehmen, daß sie unannehmbar sind, weil durch solche Versicherungen das Selbstverantwortlichkeitsgefühl zurückgedrängt und vielfach sogar vernichtet werden würde. Die Pflicht eines jeden Menschen, seinen Willen zum eigenen Nutzen unermüßlich anzubringen, kann durch derartige Bindungen nur gefördert werden. Solche Versicherungen würden in ihren Wirkungen gleich bedeutend sein, was speziell Baden, die Rheinpfalz, Hessen und Elsaß-Lothringen angeht, die jetzt schon infolge ihrer geographischen Lage mit erhöhten Produktionskosten für die Industrie zu rechnen haben, mit einer Herabsetzung der Leistungsfähigkeit und Exportfähigkeit der Industrie.

An eine Einführung einer Arbeitslosenversicherung in Deutschland kann aber überhaupt erst dann gedacht werden, wenn die Hauptkonjunkturländer auf dem Weltmarkt zu gleichem Vorgehen entschlossen wären. Die Versicherungsfrage gegen Eintritt von Alter, Invalidität, Krankheit und Unfall kann mit einer Arbeitslosenversicherung nicht in Koralle geleist werden. Staat und Gemeinde haben freilich die Verpflichtung, gegen den Eintritt von Arbeitslosigkeit einzuschreiten, aber die Fürsorge kann lediglich präventiver Art sein. Sie müssen die Ursache der Arbeitslosigkeit soweit als nur möglich beseitigen, sie müssen Arbeitsgelegenheit schaffen. Aber die Verpflegung des heutigen Staates zur Fürsorge muß prinzipiell abgelehnt werden. Redner verweist auf die großen, selbst in Baden noch vorhandenen Lebländereien in Deutschland hin, bei denen Urbarmachung viele tausende Arbeitsloser beschäftigt werden können. Gegenüber den auf Schaffung von Arbeitslosenversicherungen gerichteten Bestrebungen der badischen Städte müsse darauf hingewiesen werden, nicht unberücksichtigt zu lassen, was die Sparsamkeit der badischen Bevölkerung zu steigern. Wir würden es sogar für wünschenswert erachten, wenn die jugendlichen Arbeiter durch ihre industriellen Arbeitgeber von Steuern durch Erziehung von Abzugsparafassen angehalten werden könnten. Ferner wäre die Ueberlassung von Gärten und Ackerland seitens der Kommunen an die Arbeiter in Zusammenhang mit einer vernünftigen und geordneten Verkehrs- und Verkehrsverbesserung durch Industriearbeiter ein fruchtbares Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in ihren Urorten und Wirkungen.

Durch Schaffung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung in Allgemeinen würde auch mehr und mehr in Deutschland die Tendenz unterdrückt, vom Staate in jeder Lage Alles und Jedes zu erwarten. Eine derartige Tendenz führt aber zur Unterdrückung der Verantwortlichkeit. Ein zu weitgehendes Fortschreiten auf dem Gebiete der Sozialpolitik wird schließlich eine Schwächung der Überlebenskraft der Bevölkerung im Gefolge haben und damit zu einer Schwächung unserer nationalen Macht führen. Wollte man der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsunterstützung steuern, so würde man eine zu große Verweilung speziell der ungelerten Arbeiterkraft in

Deutschland hervorrufen. Heute schon ist es die Gewohnheit der ungelerten Arbeiter, sich die passende Arbeit auszuwählen und die nichtpassende abzulehnen. Der Zwang, sich im Betrieb durch entsprechende Leistungen die Zuliebeiligkeit der Arbeitgeber zu erwerben, würde durch eine kommunale Arbeitslosenversicherung ganz bedeutend vermindert werden.

Die Arbeitgeber würden infolge der Einführung einer Arbeitslosenversicherung in doppelter Hinsicht Schaden leiden, einmal durch zunehmende Interesselossigkeit und Minderwertigkeit der Leistungen der Arbeiter und zweitens infolge Erhöhung der Gemeindefürsorge. Leider ist auch in Baden die Tendenz vorherrschend, die Gemeinde zu belasten. Die Gemeinden überziehen die Mittel hauptsächlich aus den Taschen der in Industrie, Handwerk, Gewerbe und Handel tätigen Arbeitgeber. Unsere badischen und auch die rheinischen Arbeitgeber sind jedoch durch die auf ihren Schultern ruhenden bisherigen Lasten in ihrer Wettbewerbsfähigkeit bereits mit 100 Millionen vorbelastet, während die Gesamtaufwendungen für soziale Zwecke jetzt fast 1 1/2 Milliarden Mark jährlich erreicht haben. Da die Arbeitslosigkeit bekanntlich in erhöhtem Maße meist nur in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges eintritt, der Arbeitgeber aber unter der Ungunst der Konjunktur mindestens ebenso leidet wie der Arbeiter selbst, da gerade in der Zeit wirtschaftlicher Depression zahlreiche Existenzen zugrunde gehen, dürfte es die Grenze des Möglichen bei weitem überschreiten, wenn man dem Arbeitgeber noch besondere soziale Lasten auferlegen wollte.

Befürchtet man denn nicht, daß die Leistungsfähigkeit der Industrie unter der weiter gesteigerten Bürde der sozialen Lasten schwinden muß? Denkt man nicht daran, daß ein starker Rückgang der Industrie für die gesamte deutsche Arbeiterschaft wie eine Katastrophe wirken muß? Überläßt man, daß gerade die badische Industrie in der Lage wäre, allein alle Lasten zu tragen? Oder soll vielleicht der badische Staat die Mittel aufbringen und zum Zweck einer staatlichen Arbeitslosenversicherung die bis an die Grenze des Möglichen gesteigerten Steuerföhen weiter erhöhen? Oder will man den großen Gemeinden, deren Umlagen stets steigend waren, zumuten, daß sie die Kosten für sozialpolitische Experimente tragen, deren Risiko Reich und Einzelstaaten ablehnen. Oder wollen vielleicht die Gewerkschaften, welche von ihren 80 Millionen jährlichen Einnahmen nur 7,7 Millionen für Arbeitslosenunterstützung ausgeben, während der Rest auf Verwaltungs- und Agitationskosten, sowie für Arbeitskämpfe verwendet wird, die Kosten für eine kommunale Arbeitslosenversicherung tragen? Alle diese Fragen seien hier kurz vorgebracht, weil die Kostenfrage bei der öffentlichen Behandlung des Problems der Arbeitslosenversicherung gewöhnlich umgangen oder nur kurz gestreift wird.

Für eine auf Zwang beruhende Arbeitslosenversicherung sind die verhältnismäßig geringen Unterlagen überhaupt nicht vorhanden. Wie soll die unüberwindliche Aufgabe der Einführung der Versicherung und dem Simultaneum vorgebeugt werden? Wie soll die Subjektivität des Willens zur Arbeit und die Intensität der Bemühungen um Arbeit festgestellt werden? Alle diese Fragen müssen erst klar beantwortet werden, bevor eine Arbeitslosenversicherung eingeführt werden kann. Tatsache ist jedoch, daß die bestehenden Arbeitslosenversicherungen die schlechtesten Erfahrungen machen machten. Bei einer Versicherung gegen die Schäden der Arbeitslosigkeit fehlt es eben an der Gleichzeitigkeit des Risikos. Auf der einen Seite geht bei den Saisonarbeitern das Risiko des Eintritts der Arbeitslosigkeit bis zu 100 Prozent, auf der anderen Seite steht die große Masse der eigentlichen Fabrikarbeiter, von denen immer nur ein geringer Teil der Arbeitslosigkeit angesetzt ist, während für den übrigen Teil, insbesondere die alleinstehenden Arbeiter, der sogenannten Arbeiterkassen, die Gefahr der Arbeitslosigkeit doch meist gleich Null ist. Innerhalb dieser beiden Gruppen gibt es wiederum die größten Unterschiede und Verschiedenheiten bei den Saisonarbeitern solche, welche auf Grund ihrer Beschäftigung im Winter vielfach als Tagelöhner Arbeit finden können und wieder diejenigen, welche überhaupt ohne Beschäftigung sind und weiterhin wieder bei den Fabrikarbeitern große Unterschiede zwischen gelerten und ungelerten Arbeitern.

Daß mit einer Arbeitslosenversicherung auch die Pflicht zur Annahme von Arbeit verbunden werden müßte, bedarf namentlich bei der Versicherung von Reichsdeutschen keiner weiteren Ausführung. Daß eine solche Verpflichtung anbereits zu einer ganz erheblichen Einschränkung der Freizügigkeit führen müßte, wird ebenso allgemein anerkannt. Die Arbeitslosenversicherung hätte daher eine grundsätzliche Umgestaltung des Arbeiter-

lassungs- und Freizügigkeitsrechts zur Voraussetzung, die allerdings noch mehr als einer Seite bedenklich wäre. Was die Kostenfrage angeht, so müßten die Arbeitgeber jede Leistung von vornherein ablehnen. Aber auch für die Arbeiter selbst wäre der Zwangsbeitrag zu einer Arbeitslosenversicherung bei der Art des ungleichen Risikos so hoch zu bemessen, daß die Mehrzahl der Arbeiter überhaupt nicht in der Lage wäre, zu bezahlen. Nach der Ansicht des Redners müßte die Voraussetzung einer Arbeitslosenversicherung eine deutsche Zentralarbeitsnachweisstelle sein, welche das Recht hätte, die Arbeitskräfte gleichmäßig über das ganze Land zu verteilen. (Zustimmung.) Von allen diesen Dingen wollen die Gewerkschaften nichts wissen. Redner befragt kurz das Generatorkomitee, bei dem es sich lediglich um einen Versuch handle, der selbst in Belgien nicht geübt sei. Durch Einführung einer Arbeitslosenversicherung nach Genier System würden einzeln und allein die Arbeiter Vorteile genießen. Würde dieses System in Baden zur Grundlage einer kommunalen Arbeitslosenversicherung gemacht, so würde das eine Stellungnahme der Stadtverwaltungen im wirtschaftlichen Kampf bedeuten, die von den Arbeitgebern in Industrie, Handel, Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft auf das nachdrücklichste zurückgewiesen werden müßte. Staat und Gemeinde müssen sich die Frage vorlegen, ob es zulässig sei, eine einzelne Berufsgruppe durch derartige Versicherungen von der Selbstverantwortlichkeit, die immer als die Grundlage der Schaffenskraft des deutschen Volkes gelten muß, zu entlasten und ob nicht dann den Angehörigen, Handwerkern, Gewerbetreibenden usw., die zum Teil viel schlimmer daran sind, als die Arbeiter, die gleichen Rechte ausgestellt werden müßten. (Beifällige Zustimmung.)

Nicht zuletzt müßte der Redner darauf hinweisen, daß bisher zu Zeiten niedergehender Konjunktur die Arbeiter von der Industrie auf das Land zurückströmten. Würde eine kommunale Arbeitslosenversicherung allgemein zur Einführung gelangen, so würde zweifellos die weitere Folge die Hemmung des Zurückströmens der Arbeiter auf das Land zu Zeiten schlechten Beschäftigungsgrades der Industrie sein. Der Verband Südwestdeutscher Industrieller kann bestätigen, daß bisher die südwestdeutsche Industrie unter den größten pekuniären Opfern weiter beschäftigt und nicht einfach entlassen hat. Wir können ferner bestätigen, daß verschiedene große Betriebe ihre Arbeiter auf hohen Vorkosten gelassen haben, wenn es an genügender Arbeit fehlte. Auch dieses weitgehende Entgegenkommen der Industrie würde durch eine allgemeine kommunale Arbeitslosenversicherung, deren Kosten die Arbeitgeber wohl in der Hauptsache tragen müßten, unmöglich gemacht werden. Vor allen Dingen aber muß betont werden, daß man doch wahrlich der Industrie nicht zumuten kann, für eine Arbeitslosenversicherung Opfer zu bringen, solange die Arbeitswilligen nicht besser zu Schut erfahren. (Beifällige Zustimmung.) Redner glaubt im Sinne der Versammlung zu sprechen, wenn er das Einverständnis der Industriellen erklärt mit den Worten, die der badische Minister des Innern in der badischen Kammer bezug des Arbeitswilligenschutzes gesprochen hat. Redner schließt seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem Resümee seiner Darlegungen.

Das Referat wird debattelos entgegengenommen.

Der Vorsitzende bringt alsdann folgende Resolution

zur Verlesung, die einstimmig angenommen wird:

Die Generaterversammlung des Bezirksvereins Mannheim-Ludwigshafen-Worms des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller spricht sich in Anerkennung der prinzipiellen Stellungnahme des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller gegen die Einführung von Arbeitslosenversicherungen einmütig gegen den der hohen II. Kammer der Landstände am 27. November 1913 seitens der sozialdemokratischen Partei eingereichten Antrag betr. die Arbeitslosigkeit, Absatz 1 und 2, und gegen Absatz 1 vor allem aus dem Grunde, weil grundsätzliche Bedenken von der badischen Industrie gegen die Bewilligung öffentlicher Mittel für Kammerorganisationen — und hierauf würde eine Bewilligung des Absatz 1 des genannten Antrages einschließend nur hinauslaufen — zu erheben sind.

Dagegen bekräftigt die Generaterversammlung des Bezirksvereins Mannheim-Ludwigshafen-Worms des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller nochmals ausdrücklich jede auf Schaffung und Vernehmung von Arbeitsgelegenheit abzielende Maßnahme und Stellungnahme der Regierung zur Vermeidung und Bekämpfung unvermeidlicher Arbeitslosigkeit.

Verbandssekretär Dr. Wied referiert nunmehr über die neuen Entwürfe eines Patent-, Gebrauchsmuster- und Markenrechts-Gesetzes. Die Materie ist für die Redner aus, eine so umfangreiche, weshalb nur die Hauptmerkmale herauszuheben sind. Die durch den Entwurf geplanten Änderungen weisen so schwere Mängel auf, daß sie eine große Schädigung für die Industrie herbeiführen würden. Der Verband Südwestdeutscher Industrieller

fei deshalb nicht in der Lage, dem neuen Entwurf auszukommen, wenn diese Mängel nicht vorher aus dem Entwurf beseitigt werden. Der Redner verzichtete sich absichtlich über die prinzipielle Stellungnahme des Verbandes, wie sie sich aus der Verantwortung der Kundfragen seitens der Mitglieder ergab und betonte die Förderung der Entwürfe, daß der Verband die Aufrechterhaltung des bisher geltenden Systems, Anspruch des Anmelders auf das Patent, beantragte. Die Bestimmung des § 10 sei geeignet, der Unklarheit Vorbehalt zu leisten. Das Erfindungsrecht vor dem Patentrecht müsse unbedingt beibehalten werden, weshalb die Bestimmungen der §§ 4 und 5 abzulehnen seien. Der § 10 würde eine Duelle von Streitigkeiten zwischen Angehörten und Unternehmer. Der Entwurf sieht in § 10 immer nur von einem Erfinder. Er läßt einem in Zweifel, wie in den sehr häufigen Fällen zu verfahren ist, bei welchen eine Erfindung auf mehrere Personen als Erfinder zurückgeführt werden kann. In der Unternehmung sämtlichen Erfindern abzugeben? Der Vorschlag dürfte zur Folge haben, daß mancher Unternehmer mit ausgebildeten Erfindern gewinnbringender Weise zusammenarbeiten. Die Beratungen vorläufig des § 10 führt zu zahlreichen Differenzen und Prozessen nicht allein zwischen den Angehörten, sondern auch zwischen Angehörten und Unternehmern. Dies würde zu einer Furcht und Unsicherheit unter den Vertrauensverhältnissen führen. Redner schloß mit dem Schluß seine Ausführungen dahin gehend, daß der Verband Süddeutscher Industrieller zu einer Ablehnung des ganzen Entwurfs gekommen sei. Gleichzeitig aber ersucht der Verband die Reichsregierung, die in dem Entwurf enthaltenen Änderungen, soweit sie Verbesserungen darstellen, in einer Novelle zum bestehenden Patentrecht zusammenzufassen. Das Verlangen gelte von dem Gebrauchsmuster- und Warenzeichengesetz.

**Die Entschädigungsgesellschaft Südwestdeutscher Arbeiter (S. W. A. G.)**  
Referent: Direktor Dorn-Heibelberg,  
der Geschäftsführer der Entschädigungsgesellschaft.

Der Vortragende wies zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Arbeitervereine in Deutschland. Die Entschädigungsgesellschaft Südwestdeutscher Arbeiter wurde im Januar gegründet. Die Mitglieder teilen sich in zwei Klassen ein, je nach Beitrag. Das Vermögen für beide Klassen wird getrennt geführt. Die Beiträge sind außerordentlich niedrig; sie betragen in Klasse I 2 M. pro Woche der Jahresabnahme, in Klasse II 1 M. pro Woche. Das Eintrittsgeld beträgt für beide Klassen 1/2 pro Woche der Jahresabnahme. Bei den vielen Streiks der Arbeiter ist es eine dringende Notwendigkeit für die Arbeiter geworden, sich selbst gegen Streiks zu versichern. Der Beitritt zu der Entschädigungsgesellschaft ist nicht nur wegen der pekuniären Vorteile, sondern auch aus moralischen Gründen dringend zu empfehlen. Die Unterstützung der Mitglieder der Gesellschaft ist durch den Beitritt in Klasse I 40 % des wöchentlichen Lohnes des Arbeiters und in Klasse II 25 % des Tageslohns pro Arbeiter. Die Entschädigungsgesellschaft Südwestdeutscher Industrieller ist, geht schon daraus hervor, daß auf die Arbeiter die gleiche Notwendigkeit für die Arbeiter geworden ist, sich selbst gegen Streiks zu versichern. Der Beitritt zu der Entschädigungsgesellschaft ist nicht nur wegen der pekuniären Vorteile, sondern auch aus moralischen Gründen dringend zu empfehlen. Die Unterstützung der Mitglieder der Gesellschaft ist durch den Beitritt in Klasse I 40 % des wöchentlichen Lohnes des Arbeiters und in Klasse II 25 % des Tageslohns pro Arbeiter. Die Entschädigungsgesellschaft Südwestdeutscher Industrieller ist, geht schon daraus hervor, daß auf die Arbeiter die gleiche Notwendigkeit für die Arbeiter geworden ist, sich selbst gegen Streiks zu versichern.

**Anträge.**

Der Verbandsrat, Herr Dr. Riedl, gab bekannt, daß zwei Anträge eingelaufen seien. So erstens die Bad. Brauindustrie in einem Schreiben den Verband nachdrücklich einzuwirken zu nehmen in einer Angelegenheit betreffend die Stundung der Brauindustrie. Das Ministerium habe sich entgegen der früheren Bestimmung auf einen anderen Standpunkt bezüglich der Stundung gestellt, wodurch eine schwere Schädigung der Brauindustrie herbeigeführt werde. Die Stundung werde nur für vier Monate und nicht ohne Sicherheitsleistung gewährt. Der Verband werde dem Antrag der Brauindustrie entsprechend deren Sache energisch vertreten. In einem Schreiben des deutschen Hopfenbauvereins sei der Verband erwidert worden, ganz energisch bereit zu machen gegen die geplante Erhöhung des Hopfenzolles. Würde eine Erhöhung des Hopfenzolles eintreten, so würde die Brauindustrie auf neue schwerer schädigt. Der Verband Süddeutscher Industrieller werde deshalb gegen die geplante Erhöhung des Hopfenzolles protestieren.

Herr Direktor Caserbach führte aus: Deutschland ist auf die Ausfuhr von Hopfen angewiesen. Die Erhöhung des Zolles würde zweifellos einen erheblichen Schaden an anderer Stelle, namentlich in der Chokolade, verursachen. Da es sich um ein doppelt so hohes Doppel ist auf das einzelne Glas Bier nicht auszuweichen, würde die Erhöhung sich lediglich als eine Sondergewerbe für die Brauindustrie darstellen. Die Hopfenbauern lägen besser, der Entschädigungsgesellschaft gegen den Alkohol entgegenzutreten, denn bei weiteren Fortschritten dieser Bekämpfung kann die hopenbauende Landwirtschaft bald auf die Einahme aus Hopfen mit rund 65 000 000 M. ganz verzichten. Am Schluß seiner Ausführungen kam der Redner auch auf den zu Beginn des Jahres hier abgehaltenen Kurstag zum Stadium der Alkoholfrage in Süddeutschland zu sprechen.

Herr Kommerzienrat Hoffmann entgegnete dem Vortrager, daß die badische Regierung bei diesen Kurstag nicht gegen den Bierverbrauch oder gegen die Einführung des Alkoholverbrauchs vorgegangen ist, sondern nur gegen den Mißbrauch des Alkohols.

**Ueber die Beteiligung der Badischen Industrie an der Badischen Jubiläums-Ausstellung im Jahr 1913.**

Referent: Herr Robert Schlieper,  
Direktor der Badischen Ausstellung, Karlsruhe.  
Erwähnen Sie mir, daß ich Ihnen in kurzen

Wegen über die Fortschritte, welche die Badische Jubiläums-Ausstellung in letzter Zeit gemacht hat, berichtet. Sie werden wohl alle von der Geschäftsstelle des Verbandes Süddeutscher Industrieller in Mannheim die Komiteeliste erhalten haben und konnten daraus ersehen, daß der Gesamtplan der Badischen Jubiläums-Ausstellung jetzt festliegt. Der Abruch der alten Gebäude des Bahnhofsplatzes ist in vollem Gange und sobald gelindes Wetter eingetreten sein wird, kann auch mit der Planung, Entwässerung usw. und dann mit der Errichtung der Neubauten begonnen werden.

Durch das weitgehende Interesse, welches der Jubiläums-Ausstellung von allen Seiten entgegengebracht wird, mußte bereits mit einer Vergrößerung einzelner Bauten gerechnet werden. Die Pläne für diese Vergrößerung werden gegenwärtig umgearbeitet. Die Gesamtansätze für die Bauten sind mit etwa 1 Million Mark veranschlagt.

Se. Maj. Hohheit der Großherzog bringt der Ausstellung großes Interesse entgegen und läßt sich fortlaufend darüber berichten. Se. Großherzogliche Prinz Max von Baden hat für die nächsten Tage seinen Besuch auf dem Rathaus ansetzen lassen, um dort die Pläne der Ausstellung einzusehen und sich näher über die Anmeldungen und die Fortschritte zu unterrichten.

Die Regierung hat durch das Ministerium des Innern 3400 Quadratmeter in verschiedenen Hallen zusammen für das Handwerk belegen lassen und will diese zum Teil an unbemittelte badische Handwerker gegen billige Pachtmiete weiter vergeben.

Eine Geld- und Sachlotterie ist vom Ministerium genehmigt.

Die Anmeldungen aus den Industriezweigen des ganzen Landes gehen gut ein. Die Generaldirektion der Groß- und Eisenbahnen wird im Verein mit der einschlägigen Industrie Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe, H. G. & Co. Mannheim, Schenkel u. Denny, Bruders, Waggonfabrik Fuchs, Heidelberger u. anderen) eine sehr vielseitige und interessante Ausstellung veranstalten und auch durch Modelle die Entwicklung der Eisenbahnen zur Darstellung bringen.

Die Schwarzwalder Holzindustrie bezieht für ihre Kollektionsausstellung eine ganze Halle und ließ sich kürzlich noch auf eine weitere Fläche die Vorstand geben.

Mit der Textil-Industrie des Westens und Rheintals stehen wir ebenfalls wegen der Veranstaltung einer Kollektionsausstellung in Unterhandlung. Ferner mit Porzellan, wo sich die Porzellan-, Kunst- und Porzellan-Industrie der einzelnen Spezialzweige der Bismarckindustrie zu einer Gesamtausstellung vereinigen wollen.

Auch der Verein der Holzindustriellen beschäftigt gemeinsam mit der Groß- und Kleinindustrie, Hirsberg Donauinseln und den Gemeinden eine größere Ausstellung, ebenso der Mittelbad. Brauereiverband, Bäckereiverband, (Landesbauvereine 5-6 Häuser.) Von großen Firmen haben u. a. bereits gemeldet außer den bereits erwähnten Brühler, Heid u. Neu, Waffen- und Munitionsfabriken, Junker u. Kurb, Oberberger u. Rees in Karlsruhe, Rieter und Koller Konstanz, Weiser St. Georgen, Raimon St. Georgen bei Freiburg.

In Mannheim stehen wir in Unterhandlung mit der Firma Van z, Benz und anderen. Im ganzen sind jetzt bereits fast 8000 Quadratmeter Bodenfläche in den Hallen und 7000 Quadratmeter im Freien. Es dürfte bald Platzmangel eintreten. (Vergleichungsplan.)

Nur dies, Einige von der Entwicklung der Ausstellung, welche nach allem, wie sich bis jetzt voraussehen läßt, ein Ereignis für das ganze badische Land wird.

Auch für den Besuch der Ausstellung soll eine starke Propaganda gemacht werden. Kongresse sind schon jetzt eine größere Zahl für das Jahr 1915 angemeldet und so wird hoffentlich auch der Fremdenverkehr nicht zu wünschen übrig lassen. (Reibhafter Beifall.)

**Herr Kommerzienrat Hoffmann:**

Wir betrachten es als Ehrenpflicht, daß sich die badische Industrie recht zahlreich an der Karlsruhe Ausstellung beteilige, und hier zeigt, was sie leisten kann. Die Erzeugnisse der badischen Industrie sind in der ganzen Welt hochgeschätzt. Von der Leistungsfähigkeit der badischen Industrie Zeugnis abzulegen, bietet sich in Karlsruhe die beste Gelegenheit.

**Herr Kommerzienrat Klein-Frankenthal**

bemerkte, daß er seine Firma gleichfalls für die Ausstellung angemeldet habe, aber nicht zugelassen wurde.

Herr Dr. Riedl bringt zwei eingehende Beschwerden vor Kenntnis der Ausstellungsleitung. Von verschiedenen Firmen sei verlangt worden wegen des Verkaufs der Ausstellungsreklamen, markieren an die Aussteller. Zweitens seien in dem Verzeichnis der einzelnen Aussteller verschiedene Firmennamen nicht richtig angegeben. Er bitte die Ausstellungsleitung vor einem event. Kundendruck der Reklamen, diese zur Durchsicht dem Verbande einzuführen.

Herr Direktor Schlieper erwiderte, daß die Anfertigung der Reklamen sehr eilig gewesen sei, weshalb diese nicht mehr zur Durchsicht eingeleitet werden konnten; vor einem event. Kundendruck der Reklamen werde dasselbe dem Verbande zugesichert werden. Was die Reklamen betrifft, so hätte auch die Münchener wie die Breslauer Ausstellungsleitung so verfahren und die Reklamenmarken an die einzelnen Firmen geschickt. In Breslau seien von den Firmen für 1000 Stück 20 M. bezahlt worden. Am die Reklamenmarken nicht zu empfangen, seien sie vorläufig etwas zurückgehalten worden.

Herr Direktor Wilhelm Weinheim bemerkt betreffend der Reklamenmarken, daß diese sehr schlecht gemummelt sind.

Winkelfür die zweckmäßige und rationellere Verfeinerung der Brennstoffe mit Rücksicht auf die in den einzelnen Industriezweigen gegebenen örtlichen Verhältnisse.

**Referent: Herr Oberingenieur Franz Schürer-Konstanz.**

Über das Thema, das ich heute zu behandeln habe, ist bereits schon viel gesprochen und geschrieben worden. Wohl jeder Kesselbesitzer wird wissen, wieviel Menschen sich andauernd bemühen, seine Anlage zu verbessern, ihre Leistungsfähigkeit und Ausbeute zu erhöhen. Daß 2 % von diesen Anstrengungen nur eine kurze Lebensdauer bedeuten ist, liegt in erster Linie daran, daß ihre Erfolge sich generalisieren, d. h. für alle Anlagen brauchbar erklären, ohne die feinen und feinsten Lebensnerven dieser Kesselhäuser zu töten.

Auch heute beschäftigt das große Netz der Kohlenkonsumenten eine brennende Frage, nämlich, ob diese jetzt aus den vereinigten Vorkommen heraus anständig abgemessen zu werden. Ich meine den Einkauf der Kohle nach Qualitätsgarantien. Hier herrscht immer noch ein wenig die Meinung unter den Konsumenten, daß diese Angelegenheit nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit den örtlichen Verhältnissen einer Kessel- bezw. Feuerungsanlage steht. Gute Kohlen kann man doch besser verbrennen wie schlechte. Gewiß; nur fragt es sich, was sind gute Kohlen und inwiefern sind sie in ihrer Qualitätseigenschaft von der gegebenen Anlage abhängig.

Meine Herren! Sie kennen wohl alle mehr oder weniger die Kämpfe, die es vor einigen Jahren im Lager der Kohlenproduzenten, in den Verhandlungen des Internationalen Verbandes der Dampfkessel-Überwachungsvereine abgesehen hat, um in der Gewährleistung von Einkaufsgarantien zum Ziele zu kommen. Heute liegt schon genügend Material vor, um über den Wert, den diese Garantien in der Praxis gehabt haben, einige Worte zu verlieren.

Was ich heute als den Hauptfehler, der begangen wurde, bezeichnen möchte, ist der, daß man dem Chemiker auf Kosten des Ingenieurs zuviel die Führung in der ganzen Angelegenheit überlassen hat. Der Weg, der zu Auffindung einer für eine gegebene Anlage qualitativsten Brennmaterial führt, ist der auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute und durchgeführte Dauerversuch, unter Berücksichtigung des besonderen Verbrennungswertes, der besonderen Art der Feuerung und des Kesselsystems, sowie der Beschaffenheit der Anlage. Und interessiert zum Beispiel die Art der Schmelze, die Nachfähigkeit der Kohle, der Waschgrad ausgedrückt in Prozenten der brennbaren Substanz, die leichtere oder schwerere Entzündbarkeit und der Aschenschmelzpunkt ganz besonders. Eine Kohle kann noch soviel Gehalt haben, wenn sie sich schwerer entzündet, oder wenn ihre Asche auf dem Kessel schmilzt, muß sie für einen bestimmten Betrieb für unbrauchbar erklärt werden, obwohl sie der Chemiker in die Rubrik der hochwertigen Brennstoffe einschreiben wird. Betriebe, die dauernd oder vorübergehend lebhaft Dampfentnahmen haben, bedürfen einer Kohle, die ihre Wärme schnell abgibt, um das zu erzeugen, was oben am Kessel entnommen wird. Hier wäre eine hochbezügliche oder rasche Kohle nicht am Platze. Dampfanlagen, die an Kessel leiden, müssen auch bei normaler Beanspruchung Kohlen mit viel flüchtigen Bestandteilen haben, selbst wenn diese auch einen weniger guten Heizwert haben oder sich nicht so ökonomisch auswirken lassen wie eine feine oder magere Kohle. Mitbin wird jeder Betriebsleiter, der seine Kesselanlagen einrichten, von Stunde zu Stunde genau kennt und der über seine Jugenderfahrungen orientiert ist, sich bei der Auswahl eines Brennstoffes zunächst über die vorhandenen Proben an seinem Kesselversuch flüchtigen Bestandteilen interessiert. Kohlenprüfung und Zug ziehen ihm scharfe Grenzen in dieser Beziehung, die er nicht ungeprüft über- oder unterschreiten darf. Ein zweiter Mangel, der sich in der Gewährung von Qualitätsgarantien im Kohlenhandel bemerkbar gemacht hat, ist der, daß Konsumenten und Produzenten aus Mangel an Erfahrung auf diesem, für sie neuem Gebiet, letztere aber auch manchmal aus einer Unvorsichtigkeit heraus, Dinge verlangen, bezw. eingegangen sind, über deren Tragweite sie sich nicht im Klaren waren und nicht im Klaren sein konnten, denn es gehören jahrelange Erfahrungen dazu, billige und für beide Teile gerechte Verträge von Fall zu Fall festzusetzen.

Meine Herren! Ich würde Ihnen noch einige recht dringliche Ratschläge, die die Qualitätsgarantie angeht, zum besten geben, aber das ist heute nicht meine Aufgabe und würde auch der ganzen Sache wenig dienen. Ich wollte nur mit meinen Ausführungen andeuten, daß man sich nicht blindlings in hochgeschätzte Garantien verbeugen soll, sondern daß das Hauptaugenmerk immer auf die Eigenschaften der Kohle im Kessel selbst gerichtet bleiben muß. Die Kesselbesitzer, die wir heute auf Schritt und Tritt begegnen, wie geschlossene oder halbgeschlossene Hochdruckkessel, feststehende Kessel, d. h. vorne zu hoch und hinten zu niedrig oder gar nicht, zu große Schmelztemperaturen, Brennstoffhöhen, die mit Zug und Rostgröße nicht im Einklang sind, Unkenntnis der Kohle und Heizflächenbelastungen sind Dinge, die erst verstanden müssen, ehe der Konsument von dem Mittel der Qualitätsgarantie profitieren kann. Vieles ist dringend aber auch gerade die Qualitätsgarantie den Konsumenten dahin, der Economy seines Kesselhauses erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

**Herr Kommerzienrat Hoffmann** stellt den Vortrag zur Debatte. Es meldet sich jedoch niemand zum Wort, worauf der Vortragende um 11 Uhr die Versammlung schließt.

Ein Eisenbahnwagen in Brand geraten. In der Nähe der Station Rheinaubahn geriet gestern Abend 7 Uhr vom Vorortzug, der 7.35 Uhr in Mannheim abgeht, der letzte Wagen, ein Gepäckwagen, in Brand. Der Wagen wurde durch eine Lokomotive vom Zuge weggezogen und der Brand durch eine Schlauchleitung vom gegenüberliegenden Elektrizitätswerk bekämpft. Trotz energischer Bemühungen des Bahnpersonals frante aber nicht verhindert werden, daß der Wagen bis auf die Eisensteile vollständig verbrannte. Glücklicherweise befanden sich in dem Wagen nur einige Mädchen und Inspektoren. Der durch die Brandstiftung des Wagens verursachte Schaden ist trotzdem beträchtlich.

Erfolicher Findex. In Lauterbach in Hessen verlor ein Kaufmann von hier die Summe von

20 000 M. Der Findex war so ehrlich, dem Verlierer das Geld wieder einzuhändigen und es wurde ihm eine ganz ansehnliche Belohnung zuteil.

Minimales Wetter am Donnerstag und Freitag. Die neue Perseiden über Irland ist nordöstlich abgewandert. Der in Südrußland stehende Dostbruch hat sich wieder westlich abgedreht. Aber ein neuer Aufbruch nach Südrußland. Für Donnerstag und Freitag ist zwar auch anfangs noch vorwiegend trockenes, dann aber trübes und regnerisches Wetter zu erwarten.

**Neues aus Ludwigshafen.**

Für immer unerschütterlich gemacht. Der zu lebenslänglicher Inhaftung verurteilte Rummelreiter Jakob Siegel von hier, ist gestern nachmittags durch einen Verbarmer und einen Volltransporteur vom Zweibrücker Gefängnis in das Justizhaus an Sträß überführt worden. Das Publikum, das ihn erkannt, sich Bewunderungen und Drohungen aus.

**Aus dem Großherzogtum.**

Landesbach, 10. Febr. Die Beratung in Baden der diegenen Bürgermeisterversammlung hat heute vor dem Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe zur Verhandlung. Wegen die wiederholte Wahl des Registrars sind zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde und durch die Partei des Bürgermeisters vor Eintrag erhoben worden, den aber das Bezirksamt Weinheim am 27. November vor. Is. zurückwies. In der hiergegen erobenen Berufung machte Rechtsanwalt Dr. Hermann namens der Rumpartei geltend, daß nach Abgang der einen, als unzulässig erkannten Stimme, eine absolute Majorität nicht mehr vorhanden sei und daß außerdem Wahlbeeinflussungen vorgekommen seien. Namens der Rumpartei beantragte Rechtsanwalt Dr. Pfäfer die kostenfällige Abweisung der Berufung. Die Verhandlung des Urteils ist auf Dienstag, den 17. Februar angelegt.

Heidelberg, 10. Febr. Die 41 Jahre alte ledige Privatkrankenschwester Magdala Weibel, die am Sonntag am Neckarstrand in der Nähe der Thibautstr. mitgenommen hatte, ist gestern im Krankenhaus gestorben. Die Lebensmühseligkeit die Tat in einem Anfall geistiger Ermüdung ausgeführt zu haben, da sie schon dreimal in der psychiatrischen Klinik untergebracht war.

Tandern, 9. Febr. In dem im ganzen badischen Lande und weit über die Grenzen hinaus gut bekannten Gutshof zur „Kalten Herberge“, einst ein vielbesuchter Touristenasthof auf der Landstraße zwischen Tandern und Schlangen, brach in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag ein gefährlicher Brand aus, der in kurzer Zeit die große Scheune bis auf die Umfassungsmauern einschickte. Die Futterboxen und ein großer Teil des Mobiliars sind verbrannt. Man vermutet, daß ein Nebenächter den Brand verursacht hat.

**Berichtszeitung.**

Mannheim, 10. Febr. Straffammer III. Verh. Landgericht-Direktor Dr. Wendler. Um die Hälfte herabgesetzt wurde die Strafe des 30 Jahre alten Tagelöhners Josef Götze, den das Schöffengericht wegen Körperverletzung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt hatte. Auf einer Bank, auf der G. sich befand, war ein Glas mit einer Unze einer Rauschgiftmischung und G. hatte damit mit einer Schuppe drangeschlagen. Die Rauschgiftmischung, in welcher auf die Verurteilung G. die Strafkammer den Fall unterzog, ergab eine mildere Beurteilung.

In einer Wirtschaft der Redaktionsstadt bewohnten sich am 10. Oktober v. J. zwei junge Arbeiter um die Gasse der Kriegerstr. Der eine, Günther mit Namen, hatte mehr Wohl als sein Lebensunterhalt und zog diesen deshalb auf. Günther durfte auch die Rede nach Hause begleiten, was dem Privatisten, dem Tagelöhner Dietrich Fröhlich, besonders an gegen den Strich stieß. Er folgte dem Paar und erteilte hinterhältig Günther mit seinem Spottschuß einen wuchtigen Stoß über den Kopf. Für diese Verletzung verurteilte die dritte Instanz das Schöffengericht den Straftäter 4 Wochen Gefängnis. Seine Berufung wurde heute als unbegründet verworfen.

Zur Deduktion von Vollständen gab der 41 Jahre alte Kaufmann Heinrich H. aus Unterfeld dem Rummelreiter Albert Weidlich am 14. und 15. M. mit dem Akzept des inzwischen verstorbenen Kaufmanns Schöten in Ludolfs, der Teilhaber einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung war, bei der H. die Stelle eines Geschäftsführers bekleidete hatte. Die Weidlich wurden nach anfänglichen Anleihen von H. eingeleitet, der daß H. durch telegraphische Anweisung aus Ludolfs erhalten haben wollte. Die heute als Jeunig verurteilt wurde Schöten erklärte aber, daß ihr Mann um die finanzielle Welt in Ludolfs haben zur Ausweisung sei und die Weidlich unmöglich unterzeichnen haben könne; auch sei kein Geld an H. geschickt worden. Ferner stimmte das Rummelreiter Weidlich Schöten mit dem dem Rummelreiter Weidlich abgebenen Akzept, die über nicht mehr vorhanden sind, nicht überein. Aufgrund der Indizien verurteilte das Gericht wegen Urkundenfälschung und Betrug des schon vorbestraften Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. Von der Anklage einer weiteren Weidlichfälschung wurde er freigesprochen. Verh. N. H. Dr. Walter.

Beim hiesigen Rummelreiter ist der Rummelreiter Karl Hofmann von hier zu 300 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er hat dasanzen Berufung einmündet. Als Hofmann am 25. Juni v. J. vor dem hiesigen Rummelreiter in Mannheim antrat, kam über ein Auto im gleichen Augenblick ein Auto, das einen Fahrgastwagen eingeschlagen hatte. Hinter dem zwei Arbeiter mit einem Stuhlmann saßen. Das Auto hinter den Fahrgastwagen wurde durch den Rummelreiter Arbeiter Karl Anacker von dem Rummelreiter des Autos erlegt und zu Boden geschleudert. Er erlitt einen Brand des rechtsseitigen Hüftgelenks, von dem er heute noch nicht völlig wieder genesen ist. Wie vor dem Schöffengericht, so auch Hofmann auch heute an, er habe ein Auto erlegen, weil er nicht hochschick habe voranzufahren. Er sei nach Ludolfs gefahren, aber dadurch, daß die Pferde des Fahrgastwagens mannes schienen, sei der Stuhlmann in eine tiefe Fressung geraten und der arbeitsfähige Arbeiter an den Hüftgelenk erkrankt und verstorben. Das Auto habe auf der Straße gehalten und er habe den Mann ins Krankenhaus gebracht. Die Strafkammer verurteilte die Hofmann heute nicht mehr verurteilt werden, nicht in nahe an den Stuhlmann heranzufahren können, ohne Signal zu geben. Als Vertreter der von dem Rummelreiter eroberten Nebenklage. N. H. Dr. Röh auf.



# Handels- und Industrie-Zeitung

## Öffentliche Finanzen.

### Badisches Staatsschuldbuch.

**BNC Karlsruhe, 10. Febr.** Am 31. Januar 1914 betragen die Eintragungen in das badische Staatsschuldbuch 25 144 200 M. Von der 4proz. Schuld sind 20 323 400 M., von der 3 1/2proz. M. 4 811 600 und von der 3proz. 9200 M. eingetragen. Die Eintragungen auf Grund von Barzahlungen belaufen sich seit 1. Januar 1913, d. i. seit Errichtung des Staatsschuldbuchs, auf 4 999 000 M.

### Ungarische Staatsrentenanleihe.

**Berlin, 10. Febr.** Von der Diskonto-Gesellschaft und den Firmen S. Bleichröder u. Mendelssohn u. Co. wurden zur Zulassung beantragt die königlich ungarische steuerfreie 4,5proz. amortisierbare Staatsrenten-Anleihe von 1914 im Nominalbetrage von K. 500 Mill. gleich 425 Mill. Mark, gleich 524 Mill. Fr., gleich 131,20 783 333, planmäßige Tilgung beginnend im September 1919, verstärkte Verlosung oder Kündigung frühestens per 1. März 1924 zulässig.

## Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

### Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. Februar.

Was wir gestern bei der Besprechung des Reichsbankausweises hervorgehoben, das läßt sich in gleichem Maße von dem Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank sagen. Auch hier sehen wir eine Verminderung der Ansprüche durch Wechsel und Lombard um 74,90 (219,53) Mill. Kr., während die Giroguthaben um 111,38 Mill. Kronen zugenommen haben. Der Barbestand hat sich um 4,22 (2,73) Mill. Kronen vergrößert, während der Notenumlauf um 150,89 (107,99) Mill. Kronen zurückgegangen ist. Das Institut befindet sich jetzt nur noch mit 17,47 Mill. Kronen in der Notensteuer, gegen eine solche von 172,59 Mill. Kronen in der Vorwoche und 353,10 Mill. Kronen im Vorjahr. Die Tabelle selbst zeigt folgendes Bild:

1913 gegen die Vorwoche	(in Tausend Kronen.)	1914 gegen die Vorwoche		
1215 197	+ 3467	Goldbestand und Barren	1 246 972	+ 2042
60 000	unver.	in Gold zahlbare Wechsel	60 000	unver.
343 181	- 739	Metallsch. Silb. u. Bronzen	280 091	+ 2182
980 637	- 216 023	Metallsch. Gold	324 089	- 62 089
234 040	- 3813	Lombardbestände	223 768	+ 7793
11 287	- 11 287	Andere Aktiva	17 877	- 11 287
2471 478	- 107 992	Notenumlauf	2 205 334	- 150 092
		Giroguthaben	286 226	+ 111 304
		Sonstige Passiva	80 560	- 43 828
363 098	- 107 789	Steuerliche Rückstellungen	17 471	- 146 115

### Frankfurter Abendbörse.

**Frankfurt a. M., 10. Febr.** Kreditaktien 208,25 b., Diskonto-Komm. 194,75 b., Dresdner Bank 157,75 b., Petersburger Intern. Bank 208% b., exkl. Bezugsr., Meininger Hypothekenb. 142,75 b., Darmstädter Bank 123,50 b., Deutsche Bank 258% b., Handelsgesellschaft 163% b., Wiener Bankverein 140% b., Deutsche Effektenbank 118,90 b., Nationalbank f. D. 118 b., Preuß. Hypothekenbank 120,50 b., Amsterdamer Bank 187,25 b., Staatsbahn 156,75 b., Lombarden 22,75 bb., Baltimore und Ohio 95,10 cassa, Paketfahrt 143,50 a 1/4 a 143% b., Lloyd 124,25 a 1/4 a 124,25 b., Schantungbahn 134,75 b.

5proz. Mexikaner 67 b., Bochumer 226 b., Oelsenkirchen 194,75 b., Harpener 189 b., Phönix 244,50 b., Deutsch-Luxemburger 145,25 a 145,75 b., Caro-Hegenscheidt 74 ult., Edison 247,25 b., Schuckert 153% b., Deutsch-Übersee 179% b., Brown u. Boveri 143,25 b., Chem. Anilin 640 b., Höchstler 652 b., Scheideanstalt 626,50 b., Voigt u. Häfner 188 b., Rüttgerswerke 203,40 b., Kleyer 389 b., Dürrkopp 339 b., Chem. Goldschmidt 216,50 b., Chamotte Anna 147,90 b., Gummi-Peter 88,80 b., Schuhfabrik Westels 132,25 b., Erzberger Pfler 322,50 b.

Kurse von 6 1/2-6 3/4 Uhr: Nationalbank für Deutschland 118%.

Tendenz: Fester.

### Pariser Effektenbörse.

**Paris, 10. Febr.** Die Kuragestaltung an der Börse war anfangs unregelmäßig. Russische Werte bekundeten eine ausgesprochen leiste Haltung, wogegen französische Rente und Rio-Tinto zur Schwäche neigten. Später trat eine Besserung der Tendenz ein unter Bevorzugung von Bankaktien. Auch Rio-Tinto notierten im Kurse höher auf die Besserung der Kupferpreise, schwächten sich gegen Schluß jedoch wieder ab. Später wurde das Geschäft bei behaupteten Kursen ruhig. Goldminen litten unter Angebot.

## Emissionen, Gründungen und Kapitalveränderungen.

### Rheinische Schneckert-Gesellschaft für elektrische Industrie A.-G., Mannheim.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat beschlossen, einer auf den 9. März ds. Js. einberufenen außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um Mark 3 Mill. auf M. 11 Mill. vorzuschlagen. Die neuen Aktien sollen ab 1. Februar 1914 dividendenberechtigt sein. Unter der Voraussetzung, daß dieser Beschluß von der Generalversammlung genehmigt wird, hat ein aus der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim, der Süddeutschen Bank, Abteilung der Pfälzischen Bank in Mannheim und der Firma Straus u. Co. in Karlsruhe bestehendes Konsortium sich bereit erklärt, die neuen Aktien zu übernehmen mit der Verpflichtung, davon soviel den Besitzern alter Aktien zum Bezuge anzubieten, daß auf je M. 3000 alte Aktien eine neue Aktie von M. 1000 à 123 Prozent zusätzlich 5 Prozent Zinsen ab 1. Februar 1914 aus dem Nennwert bezogen werden kann.

Ferner hat die Gesellschaft beschlossen, M. 6 Mill. 5proz. Teilschuldverschreibungen auszugeben, welche vom Jahre 1919 ab innerhalb 25 Jahren im Wege der Verlosung à 102 Prozent getilgt werden sollen. Die Obligationen wurden von dem oben erwähnten Bankenkonsortium übernommen und gelangen zum Preise von 99% Prozent zum freihändigen Verkauf.

## Handel und Industrie.

### Versandrückung im Robeisenverband.

r. Der Januar-Versand des Robeisenverbandes erreichte nur 71,38 Prozent der Beteiligung gegen 71,93 Prozent im Vormonat. Die Mitgliederversammlung findet bekanntlich Mittwoch, den 18. ds. Mts. statt.

### Betriebsergebnisse, Generalversammlungen und Dividenden.

#### Bergwerksgesellschaft Trier.

Die genannte Gesellschaft erzielte in 1913 einen Betriebsüberschuß von 3 728 589 Mark (gegen 2 043 411 in 1912). Nach Abzug der Unkosten und Zinsen verbleiben 2 467 558 (1 116 024) Mark zur Verteilung. Die Kohlenförderung belief sich auf 1 016 805 (673 339) t, die Koksproduktion auf 148 610 (26 465) t. Wie die Verwaltung mitteilt, erhöht sich die der Gesellschaft vom Kohlen-syndikat abzunehmende Menge Koks vom 1. April 1914 an von 150 000 auf 320 000 t jährlich. Von den noch nicht begebenen 4 Mill. M. Obligationen haben 2,5 Mill. M. inzwischen untergebracht werden können; außerdem sei eine Hypothek von 1 1/2 Mill. M. auf die Arbeiterkolonie der Zeche Balduf fest zugesagt worden.

#### Bergwerksgesellschaft Consolidation, Gelsenkirchen-Schalke.

r. Die Aufsichtsratsitzung, in der die Bilanz über das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt wird, findet am 19. Februar statt. Wie wir hören, gestützt das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres eine mehrprozentige Dividendensteigerung, über deren Höhe aber erst in der betreffenden Sitzung ein definitiver Vorschlag gemacht wird. Wahrscheinlich dürften 25 gegen 23 Prozent im Vorjahr vorgeschlagen werden.

## Warenmärkte.

### Getreide.

**Chicago, 10. Febr.** Weizen. Auf weniger günstige Preisermittlungen von den ausländischen Plätzen, günstigere Wettermeldungen aus dem Südwesten und Meldungen, daß die Nachfrage des Publikums nicht den Erwartungen entspricht, eröffnete der Weizenmarkt bei kaum steigender Tendenz mit Preisaufschlägen von 1/4 c. Die Gesamtlage befestigte sich jedoch in späterem Verlaufe, da die Farmer mit geringem Angebot am Markte waren und die Firma Armour Ware per Mai aus dem Markte nahm. Unter Kläufen der Effektivkäufer schloß der Markt in fester Haltung bei Preiserhöhungen von 3/4 c.

**New York, 10. Febr.** Nach anfänglicher Mattigkeit, die durch günstige Wetterberichte und mäßige Tendenzmeldungen von den kontinentalen Märkten bewirkt wurde, befestigte sich die Schluß-tendenz, da das Angebot der Farmer nur gering war, und auch die Firma Armour Majnare aus dem Markte nahm. Schluß fest bei Kursbesserungen von 1/4 c.

Verkäufe für den Export: 5 Bootanungen. Mais war keinen nennenswerten Einflüssen unterworfen.

## Fachliteratur, fachwissenschaftl. Bildungs- und Vereinswesen.

### Graphische Tabellen und finanzielle Mitteilungen.

Die Bankfirma Emil Wechsel u. Co., Berlin und Siegfried Falk, Düsseldorf, denen die Deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt am Main nahesteht, versenden jetzt den 6. Jahrgang des genannten Handbuchs. Derselbe enthält Artikel über Wirtschaftsleben und Börse, den Kuxenmarkt, sowie über ausländische Börsen und die Metallmärkte etc. ferner eine ganze Anzahl statistischer Kurvenstellungen von Effekten und Waren, Tabellen zur Wirtschaftsstatistik und insbesondere die graphische Darstellung der Kursbewegung des Jahres 1913 von sämtlichen wichtigen an der Berliner Börse zum Zeithandel zugelassenen Werten, sowie von den bekanntesten Konten- und Kalk-Kuxen. Das interessante Jahrbuch, das die genannten Firmen Interessenten kostenlos zur Verfügung stellen, dürfte Bankiers und Kapitalisten im Laufe des Jahres manchen Fingerzeig und manche Anregung bieten.

## Letzte Handelsnachrichten.

□ **München, 11. Febr.** Die Bayerische Notenbank bucht einen Reingewinn von 1 388 996 M. (1 337 704 M.), aus dem eine Dividende von 11 Prozent (12 Prozent) zur Ausschüttung kommt. Der Dividendenrückgang wird damit motiviert, daß die Bank mit Rücksicht auf die kriegerischen Zeitverhältnisse sich vorsichtige Zurückhaltung auferlegte und auf die Verstärkung ihrer Reserven bedacht war.

□ **Oppeln, 11. Febr.** Die Silesia, Neue Oppelner Zementfabrik A.-G. schlägt wiederum 13 Prozent Dividende vor.

□ **Berlin, 11. Febr.** Die Julius Berger Tiefbau A.-G. Berlin erzielte einen Reingewinn von 1 241 082 M. (956 701 M.). Es kommt wiederum eine Dividende von 20 Prozent zur Verteilung.

□ **w. London, 11. Febr.** Die Baumwollfabrikanten von Burnley beschlossen, ihre Spinnereien für 4 Tage in der nächsten Zeit zu schließen. Von diesem Beschluß werden 100 000 Webstühle und 40 000 Arbeiter betroffen. Der Verlust an Löhne wird auf 6 Mill. Mark geschätzt. Nach den Beschlüssen von Breston und Blackburn haben die Arbeitgeber zwar keinen Kollektivbeschluß zur Einschränkung ihrer Betriebe gefaßt, aber eine Reihe einzelner Spinnereien werden dies zweifellos tun.

□ **w. Washington, 11. Febr.** Generalstaatsanwalt Reynolds hat bekannt gegeben, daß er unter dem Antitrustgesetz ein gerichtliches Verfahren zur Auflösung der Fusion der Central-Pacific-Bahn und der Southern-Pacific-Railway eröffnen wolle. Eine bedeutende Abordnung der kalifornischen Geschäftspraxis sprach sich gegen dieses Verfahren aus, anscheinend jedoch ließ sich Mr. Reynolds nicht überzeugen.

## Effektenbörsen.

### London, 10. Februar.

(Schlußkurse.)		10. 9.	
Tend. träge.	10	9	
2% Consols	76 1/2	76 1/2	
3% Argentinien	119 1/2	120 1/2	
4% Argentinien	84 1/2	84 1/2	
4% Japaner	82 1/2	83 1/2	
4% Mex. ds. N. O.	62 1/2	62 1/2	
4% Brasilianer	85 1/2	85 1/2	
4% Russen 0/0	89 1/2	89 1/2	
Österreich	10 1/2	10 1/2	
Tend. träge	78 1/2	79 1/2	
Amalgamated	7 1/2	7 1/2	
Anaconda	7 1/2	7 1/2	
Bio Yuma	7 1/2	7 1/2	
Tanganyika	2 1/2	2 1/2	
Utah Copper	11 1/2	11 1/2	
Central Mining	8 1/2	8 1/2	
Chartered	1 1/2	1 1/2	
De Beers	18 1/2	18 1/2	
Eschsch	2 1/2	2 1/2	
Goldfield	1 1/2	1 1/2	
De Beers	2 1/2	2 1/2	
Goldfield	2 1/2	2 1/2	

### Breslau, 10. Februar.

(Schlußkurse.)		10. 9.	
Kurs vom	10. 9.	Kurs vom	10. 9.
Türken-Lose	203	Elektr.-U. Uebersee	2225
Aumetz-Friede	810	Prinze-Herzogin	800
Russian Oil Comp.	47 1/2	do. ds. ultimas	802
Privat-Diskont	3 1/2		

### New-York, 10. Februar. (Schluß.)

Kurs vom 10. 9.		Kurs vom 10. 9.	
Bald sel 24 Std.	1 1/2	1 1/2	
Durchschaltender	2	2	
do. letzte Darleh.	2	2	
Woolen Berlin	90	90	
Woolen Paris	518 1/2	518 1/2	
do. London 60 Tg.	483 1/2	483 50	
Cable Transfers	485 80	485 50	
Woolen London	37 1/2	37 1/2	
Woolen Berlin	37 1/2	37 1/2	
Atk. Top. u. St. 1/8	36 1/2	36 1/2	
cosy. 3/4 Bonds	35 1/2	35 1/2	
4% Colorado S. S.	35 1/2	35 1/2	
North. Pac. 3 1/2	35 1/2	35 1/2	
do. 4% Prior. Lion.	35 1/2	35 1/2	
St. Louis & Fran.	35 1/2	35 1/2	
zisko rel. 4%	35 1/2	35 1/2	
S. Pac. o. 4% 1909	35 1/2	35 1/2	
Union Pacific conv.	35 1/2	35 1/2	
Atk. Top. u. St. 1/8	35 1/2	35 1/2	
Baltimore-Ober	35 1/2	35 1/2	
Canada-Pacific	21 1/2	21 1/2	
Chesapeake-Ohio	65	65	
Chicago Milwauk.	102 1/2	103 1/2	
Colorado St. com.	14 1/2	15	
Deev. u. Rio Gr. o.	14 1/2	15	
do. pref.	30 1/2	30 1/2	
do. 1st. pref.	42 1/2	42 1/2	
Great Northern	115	115	
Illinois Central	110	109 1/2	
Louisville Natv.	138 1/2	137 1/2	
Missouri Kansas			
do. pref.	100	100	
do. 1st. pref.	100	100	
do. 2nd. pref.	100	100	
do. 3rd. pref.	100	100	
do. 4th. pref.	100	100	
do. 5th. pref.	100	100	
do. 6th. pref.	100	100	
do. 7th. pref.	100	100	
do. 8th. pref.	100	100	
do. 9th. pref.	100	100	
do. 10th. pref.	100	100	

## Produktenbörsen.

### New-York, 10. Februar.

Kurs vom 10. 9.		Kurs vom 10. 9.	
Baumw. atl. Hafen	12,500	11,000	
do. atl. Hafen	37,000	34,000	
do. in Intern.	12,500	13,000	
do. Exp. Br. S.	4,000	2,000	
do. Exp. Br. S.	9,000	2,000	
Baumw. Java	12,50	12,50	
do. Febr.	12	12	
do. März	12,00	12,00	
do. April	11,91	11,87	
do. Mai	11,81	11,77	
do. Juni	11,80	11,78	
do. Juli	11,79	11,78	
do. August	11,69	11,67	
do. September	11,48	11,43	
do. Oktober	11,40	11,37	
do. in Nov.			
Orl. loco	12 1/2	12 1/2	
do. März	12,32	12,32	
do. Juli	12,49	12,38	
do. Okt.	11	11	
Petrol. raf. Cassa	11	11	
do. stand. white	8,70	8,70	
do. stand. white	8,70	8,70	
Philadelph. 0,70	0,70	0,70	
Petr.-Prod. Salaso	2,50	2,50	
Terrap. New-York	49 1/2	50	
do. Savannah	11,15	11,10	
Schmalz-Western	11,50	11,50	
do. (Ref. Br.)	11,50	11,50	
Schmalz Wilcox	11,40	11,50	
Talg prima City	8 1/2	8 1/2	
Zucker New-York	2,86	2,86	
Kaffee Rio tone	9 1/2	9 1/2	
do. Febr.	9,25	9,18	
do. März	9,25	9,23	
do. April	9,38	9,33	
do. Mai	9,48	9,43	
do. Juni	9,59	9,53	
do. Juli	9,69	9,63	
do. August	9,78	9,71	
do. September	9,94	9,79	
do. Oktober	9,98	9,84	
do. November	9,93	9,89	
do. Dezember	9,95	9,94	
do. Januar	9,98	9,98	
Wolzen Br. 2 loco	102 1/2	103	
do. Doember	100 1/2	100 1/2	
do. Mai	97 1/2	97 1/2	
do. Juli	97 1/2	97 1/2	
do. Okt.	97 1/2	97 1/2	
do. Febr.	97 1/2	97 1/2	
do. März	97 1/2	97 1/2	
do. April	97 1/2	97 1/2	
do. Mai	97 1/2	97 1/2	
do. Juni	97 1/2	97 1/2	
do. Juli	97 1/2	97 1/2	
do. August	97 1/2	97 1/2	
do. September	97 1/2	97 1/2	
do. Oktober	97 1/2	97 1/2	
do. November	97 1/2	97 1/2	
do. Dezember	97 1/2	97 1/2	
do. Januar	97 1/2	97 1/2	

### Chicago, 10. Februar.

Kurs vom 10. 9.		Kurs vom 10. 9.	
Wolzen März	92 1/2	92 1/2	
do. Mai	89 1/2	89 1/2	
do. Juli	89 1/2	89 1/2	
do. Okt.	85 1/2	85 1/2	
do. Jan.	82 1/2	82 1/2	
do. April	81 1/2	81 1/2	

Mannheim, 11. Februar 1914.

Abteilung: Aktien ohne Börsenpreis. B bedeutet: erblitte Gebot, G bedeutet: erblitte Offert.

Provisionsfrei!

Main table containing stock listings with columns for company names, share types, and prices. Includes sections for 'Wir sind unter Vorbehalt' and 'Kolonialwerte'.

Falls nicht ausdrücklich anders vereinbart, verstehen sich unsere Kurse franco Stückzinsen. — Für alle obigen Aktien, welche in obiger Kursliste nicht aufgeführt sind, sind wir ebenfalls Käufer und Verkäufer und bitten eventuell um Offerte bzw. Gebote. Bei allen Geschäften in Aktien ohne Börsenpreis sind wir niemals Kommissionäre, sondern stets Selbstkäufer resp. Selbstverkäufer. Bei allen Geschäften in endlich nicht notierten Werten finden die vom Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerks hierfür festgesetzten Usancen Anwendung. Erfüllungsort für alle Geschäfte ist Mannheim.

# Bei klarem Himmel

Sollen mit den größten Fernrohren schätzungsweise 100 Millionen Sterne sichtbar sein. Mit Hilfe des Mikroskops findet man dagegen in fünf Gramm Reichardt-Kafkas, also in der zu einer Tasse Getränt verwendeten Menge, etwa 1000mal mehr Teilchen, also 100000 Millionen. Eine so feine Verarbeitung ergibt eine Trinkschokolade, die schon beim Genusse Behagen bewirkt, leichtbrennlich ist und ihre lähmende Wirkung alsbald entfaltet.



„Kafkas“ erschließt dem modernen Daseinskämpfer neue Möglichkeiten der Energie- und Kräftehaltung. Die Nichtbeachtung dieser Tatsache ist eine jener Unbedachtsamkeiten, die zum wirtschaftlichen Nachteil des Einzelnen wie der Gesamtheit nur allzu oft begangen werden. Die Reichardt-Marken sind in den eigenen Verkaufsstellen zu den gleichen Einzelpreisen wie in der Reichardt-Jobert erhältlich, in

Mannheim: Planken, P 4 Nr. 15.

Fernsprecher 1362.

Verkaufsstelle im Stadthaus von M. 2., nach Verboten von M. 2. an.

## Jagdrecht-Versteigerung.

Die mit dem 1. Februar 1914 postfrei werdende Gemeindegagd der Gemarkung Dossenheim, enthaltend ca. 1100 Hektar Ackerland, Wiesen und Wald wird

Dienstag, den 3. März 1914, vormittags 10 Uhr

auf weitere neun Jahre in Pacht auf dem Rathause dahier öffentlich versteigert. Zutragende werden hierzu mit dem Kaufbuche eingeladen, das als Bietzettel nur solche Personen zugelassen werden, welche sich im Besitze eines Pachtbuchs befinden, oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde (Bezirksamt) nachweisen, dass gegen die Erteilung des Jagdpasses ein Bedenken nicht obwaltet.

Der Entwurf des Jagdpachtvertrages liegt bei der Versteigerungstagfahrt auf dem Rathause zur Einsicht auf.

Dossenheim, den 7. Februar 1914.

Bürgermeisteramt: Kulanb.

Wetingshauer.



## Frankl & Kirdner

Tel. 214 P 7, 24 Tel. 6914

Elektrotechnische Reparatur-Werkstätte, Akkumulatoranlagestation, Um- und Aufarbeitung von Beleuchtungskörper

32020

## Rechnungsformulare, Geschäftsbriefe

in modernsten Ausfertigungen liefert rasch und billig Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

### Kaffeervisite



„Wie nett von Ihnen, daß Sie uns heute einen so guten Kaffee vorsetzen, Frau Kanzlei-Rätin, den leisten Sie sich doch sicher nicht alle Tage?“

„O, im Gegenteil Frau Apotheker, diesen ausgezeichneten Kaffeetrinken wir täglich, weil ich ihn mit

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz verbillige und verbessere.“

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz verschafft auch einer billigeren Kaffeesorte den Geschmack von feinem Edelkaffee und gibt ihm eine prächtige Farbe.



Schreiben Sie Ihren Hut mit wollen eckten **Strawfedern** alle fertig zum Selbstparieren, es ist ein für feinste Hutputz im Winter wie im Sommer, immer modern, sehr elegant u. vornehm

Ein echter **Strawfedernhut** findet überall das grösste Interesse.

Ich liefere echte Strausfedern unter Nachnahme in Tiefsehwarz und Schneeweiss

Länge 30 cm, Breite 13 cm 1.30 B.

„ 31 „ „ 14 „ 1.30

„ 45 „ „ 18 „ 4.30

Retournahme nach 8-tägiger Probe.

Ernst Lange, Strausfedern-Düsseldorf, Kaiser-Straße 28, Köln Ladengeschäft. Versandt direkt an Private. KATALOG enthält größte Auswahl, vorzulegen gratis u. franko.

## Eine erstklassige Ausbildung im Zuschneiden

Praktisches Vordrucken nach Schneiderart verbürgen Ihnen die Kurse an der

## „Worrings“ Damen-Bekleidungs Akademie

Zuschneide-Lehranstalt allerersten Ranges Mannheim D 2, 14, 1 Treppe

Ein Zuschneide-Praktikum 5. Auflage — 400 Zeichn. Ein Körper-Mess-System. — Stell. höchst prämiert. Potentialement gelehrt. — Seit 25 Jahren bewährt.

Direktoren-Kurse

Ausbildungskurse zur perfekten Schneiderin.

Kurse zur Meister- u. Geleitenprüfung.

Extra-Kurse f. Privaldamen ab 5. Jan. jederzeit

Professoren, Lehrerinnen, mündl. Anst. gratis u. franko.

## Stellen finden

Zum sofortigen Eintritt perfekt 14874

## Röchin

für die feine Küche gesucht. Gehalt bis 50 Mark monatlich bei freier Station. Lebenslang und Jeannette an das

Städt. Krankenhaus Worms arbeiten.

## Holz-Verfeinerung.

Die Stadtmühle Mannheim verfeinert am Rensan, den 10. Februar 1914, früh 1/10 Uhr im Gekhaus zum Jähringer Wägen in Rheinheim: 481 Eter Schitter und Prügel, 3998 Eter Seilen, 34 Eter anbereiteter und 24 Eter unanbereiteter Stodholz, 3949 Fortwärt Mas in Rheinheim zeigt das Holz vor.

Große Werkstätte ob. Kap. m. gem. Keller p. l. Str. ab früh 4. verm. Früh 4, 7, 7. Büro.

## Verkauf

Für Cafés, Restaurants etc.

la. Cafestühle besonderer Umstände halber weit unter Preis abgegeben.

W. Landes Söhne

Gelegenheitskauf!

## Piano

sehr billig zu verk. 300000 Gort Dant, 4. 2. 19.

Zeit. Sch. Seidenstücker, Lindenstr. 11, 1. 3. alt.

zu st. P. 5, 13, vari. 1900

## 1 Delgemälde

1-1,40 cm u. Goldrahmen billig abgegeben. 200000

Albert Götzel, U 5, 29

Telefon 4655.

## Möbel-Haus

erhll. leistungsf. tief. Wohn-Ganz. ein. Möbel u. Teppiche an

Beamte, Private

Kein Abgabungsgehalt

Jahlung u. Lieberstein

Df. unter D. 150 an L. Frankl & Co. Mann. beim.

807

# Das fremde Kind.

Roman von Robert Schumann.

Kochbuch verboten.

24) Fortsetzung. „Aber Admus! Du kennst doch die Frauen gar nicht!“

„Das ist es eben! Ich kenne sie aus der Theorie, erprobt durch unparteiische Beobachtung. Meinst Du etwa, Du wärest im Stande, eine Frau „sine ira et studio“ zu ergründen? Meinst Du wirklich? Nein, mein Junge, das hast Du hinreichend bewiesen, denn Du bist ehrlich verliebt, befindest Dich also noch Schopenhauer in jenem Stadium der Verehrung, in der Dir jede sichere Norm für abstraktes Denken nach dieser Richtung hin fehlt.“

Hanns lehnte sich. „Ist dieses Werk vielleicht Dein „großer Fall“?“

„Nein. Aber durch das Weib wird mein großer Fall kommen, das fühle ich. Überhört ja Semme, sagt der Franzose.“

„Ach, Admus, das ist eine so abgedroschene und alberne Redensart!“

„Man möchte sie durch eine geistreichere ersetzen, gewiß — aber der Kern wird immer derselbe bleiben. Hinter allem Bösen auf Erden steht das Weib.“

„Das will ich gar nicht bestreiten, Admus. Aber hinter allen großen und erhabenen Erscheinungen steht wiederum das Weib. Sie ist die gewaltige Triebkraft des Guten wie des Bösen. Sie ist also etwas wie die Seele der Dinge. Sie ist das Stärkste, was die Menschheit neben der Naturkraft kennt.“

„Ei“, spöttelte Admus, „hast Du Frau Gudrun vielleicht schon von ihrer stärksten Seite kennen gelernt?“

„Was meinst Du damit?“

„Admus trat näher. Den Rücken gekrümmt, die Augen heh: „Ja Hanns, bist Du denn blind? Siehst Du denn nicht, in welcher Gefahr Du dahingehst? Du und Frau Gudrun und wie alle? Werst Du denn nicht, wie der Konflikt sich zuspitzt? Willst Du warten, bis sie Dir verloren ist?“

„Gudrun?“

„Du fragst noch?“

Hanns wurde schlag. Er lehnte sich, ohne etwas zu erwidern. Es herrschte eine lange Pause. Endlich sagte er:

„Du glaubst also, daß Gudrun im Stande wäre...“

„Im Grunde wäre? Was das wieder für eine Redensart ist! Jede Frau ist im Stande, dies und das und das Unglaublichste zu vollbringen, weil jede ein Instinktleben führt, das — aber darüber haben wir ja schon öfters und hinreichend gesprochen. Soll ich Dir erst die Augen öffnen? Gudrun und Doktor Rait...“

Hanns schenkte hoch. „Schweig!“

Er brüllte. Admus duckte sich. „Wie Du willst.“

Er herrschte Stille. Endlich lästerte Hanns Sturm: „Du meinst also...“

„Du hast mir ja das Neben verboten.“

„Nein, sprich! Ich weiß, daß Du mein Freund bist...“ er fachte ihn an den Armen und schüttelte ihn. In den Händen des Riesen Sturm schwankte Rechtsanwalt Admus wie ein Rohr im Winde.

Er lies hervor: „So wahr es eine Logik und eine Vergehung gibt, Hanns Sturm, bei meinen toten Eltern — ich bin Dein Freund! Bei dem Leben und der Gesundheit meiner Schwester Erna, ich bin Dein Freund!“

„Dalt ein“, sagte Hanns erschüttert und streichelte sein Handgelenk. „Ich weiß wohl, daß ich keinen besseren auf Erden habe...“

„Dortum habe ich über Dich gewacht“, fuhr Admus mit heiferer Stimme fort. „Tag und Nacht. Ich habe die Augen offengehalten, wo Du blind warst. Ich habe gedacht und gewagt und beobachtet und eins gegen das andere abgemessen...“

Hanns nickte. „Und hast Du denn keine Gedanken dafür gehabt, Hanns, daß das Kind, dieses fremde Kind, das wie ein böser Geist zwischen uns allen ist, nur der lebendige Ausdruck der Liebe zwischen Gudrun Oberien und Doktor Rait gewesen ist und bleiben wird?“

„Weichen wird“, wiederholte Hanns mit knirschenden Zähnen...

„Wo waren Deine Augen, als Ihr zu Besuch bei Rait wart? Hast Du denn nicht gesehen... nicht gefühlt, wie die sinnloseste Reizung zwischen beiden war, wie sie in der Luft glühte, wie sie beide sich erschöpften in ihrem Leid?“

„In ihrem Leid“, stammelte Hanns Sturm, und ein Funken von Mitleid durchleuchtete die Finsternis, die in seiner Brust war. Er atmete schwer.

„Ich darf Dir den Schmerz nicht ersparen“, fuhr Rechtsanwalt Admus fort, „ich muß das alles sagen, ehe es zu spät ist, und dieser...“

Er unterbrach sich. Hanns sah ihn an. Wie hatte er den Freund in solcher Aufregung gesehen. Sein Gesicht war grün...

„Von wem spricht Du?“

„Von Rait!“

„Du hastest ihn so? Den Mann Deiner Schwester?“

„Ich hasse ihn für Dich. Ich rose gegen ihn... für Dich, denn wenn Du Gudrun Oberien verlieren müßtest, Hanns, so wäre das gerade so, als hätte ich sie verloren.“

Er kauerte erschöpft in einem Sessel zusammen. In Hanns Gedanken aber wälzten sich die Worte: Wenn Du Gudrun Oberien verlieren müßtest, so wäre das gerade so als hätte ich sie verloren.

Er versuchte, einen Sinn hinein zu bringen, eine Logik in ihre verdorrte Bedeutung, aber sein zermartertes Hirn verlagte den Dienst.

Man höre die Uhr rufen. Niemand war in der Wohnung außer ihnen. Aber hoch war es Hanns Sturm, als stände zwischen ihm und Admus eine unsichtbare Macht. Als stände das Schicksal zwischen ihnen, ein düsteres, böshelies Schicksal. Vor seinen Augen tauchten rote Flecken.

Er stellte sich alles vor, was gewesen war — wie konnte er sich gegen die Logik des Freundes noch auflehnen?

Es war so... aber seltsam! Den das gegen Doktor Rait konnte er nicht teilen. Er konnte ihm nicht verpassen, daß er damals zu ihm gehalten hatte und das Kind für sich genommen. Er konnte sich hinter diesen müden, stillen Mann keinen sinnhaften Wunsch denken... nein, er konnte nicht und wenn auch Admus mit Blumenworten ihn aufreizte, er konnte nicht... der Dalk verlagte.

Gegen Gudrun aber wandte sich das Ungeheuer in seiner Brust.

Lug und Trug war ihre Liebe.

Und was sie sagte, sagte sie, um ihre geheime Gedanken zu verbergen, ihn zu täuschen. — Ja, ja... es war so... er fühlte nun ganz deutlich, wie recht sein Freund Admus hatte! Aber wenn Doktor Rait hundertmal Gudrun liebte... auf ihr lastete die Schuld... auf ihr allein!

Er stand müde auf. „Wohin willst Du?“ fragte Admus.

„Nach Hause. Und was wir besprochen, Admus, das bleib unter uns. — Ich werde darüber nachdenken und meine Maßnahmen treffen.“

Admus nickte. — — —

„Es ist ein Brief für Dich angekommen Hanns“, sagte Gudrun. „Ein besonderer Bote hat ihn abgegeben.“

Sie sah vor dem kleinen Nähtischen und beugte sich über eine feine Stickerie. Die Anfertigung solcher Arbeiten gehörte zu ihrer lieblichen Beschäftigung.

Hanns blieb mitten im Zimmer stehen und blickte sie an. Das helle Tageslicht flutete durch das Fenster über ihre Züge. Sie kamen ihm durchgeistiger, reiner und schöner vor denn je.

Da sie sein Auge auf sich gerichtet fühlte, errötete sie. Ein Schimmer geheimnisvollen Glücks lag über sie gebreitet.

Das fremde Glück, dachte Hanns Sturm. Das verräterische Glück...

„Wo bist Du heute nachmittags gewesen, Gudrun?“

„Ich habe Einkäufe besorgt.“

„Einkäufe?“

Der höhnische Ton der Frage machte sie stuhig. Sie blickte verwundert an.

Er sah sie feindselig an. „Ich meine, ob Du nicht nebenbei einen kleinen Besuch gemacht hast...“

„Einen Besuch? Das würde ich Dir doch wohl mitteilen...“ Und Du weißt, daß ich ohne Dich keine Besuche mache.“

Er wandte sich hastig ab und vertiefte sich in die Lektüre des Briefes.

Sie ließ die Hände in den Schoß sinken und sah ihn an.

Sie suchte zu ergründen, was hinter seinem ungewöhnlichen Wesen steckte. Sie hatte wohl Misträuen aus seinen Worten gefeilt, aber sie war so weit entfernt, nur an die Möglichkeit zu glauben, Hanns könnte Zweifel in die Wahrheit ihrer Worte und Absichten setzen, daß sie den Gedanken daran sogleich von sich wies.

Er wirkte nervös sein, überreizt und überarbeitet, dachte sie, stand auf und näherte sich ihm. Er faltete den Brief zusammen.

„Der Rudolf soll alle Engländer und ihre Streich holen“, fließ er zwischen den Zähnen hervor. Sie schlang die Arme um seine Schultern.

„Was gehen uns die Engländer und ihre Streich an?“

(Fortsetzung folgt.)







Liegenschaften

In Bad Dürkheim eine 10 Zimmervilla in ...

Hausverkauf

In zentraler Lage mit großem Hof und ...

Stellen finden

Stellung als Buchh. Handl. ...

Stellung als Buchhalter, Kontorist ...

Stenotypistin

mit guter Schulbildung durchwegs perfekt in Steno-

gejucht

Offerten mit Referenzen und Gehaltsanfragen an die Exped.

Beizläuferin gejucht

Wir suchen für unsere Haus- und Küchengeräte, Kleider, zum Eintritt per 1. April, eine tüchtige

1. Verkäuferin

aus guter Familie, Sprachkenntnisse und Bedienung.

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Junger Kaufmann

sucht per 1. April als Expedient oder Magazinier in einem Kolonialwaren-Export-Geschäft Stellung.

Mietgasuche

Freundliche 2 Zimmer-Behausung nebst Küche, Nähe Lindenhof, per 1. März zu mieten gesucht.

Zimmer-Wohnung

mit Verstellb. bis 1. April gesucht. Offert. an die Exped. d. Bl.

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Offert. an die Exped. d. Bl. unt. F. 5. 89591

Garage

mit oder ohne 2 Zimmer-Behausung sofort zu vermieten.

Magazin

Städtisch, hell, auch für Druckbetriebe geeignet, in der Nähe Lindenhof, per 1. April zu vermieten.

Garage

1. 2 Wagen, feinst, sofort zu verm. In evros. Entfernung 25 par. 44185

Groß. hebes Magazin

mit elektr. Warenabzug, Nähe Lindenhof, per 1. April 1914 zu verm. Heinrich Cyprianstr. 7, 17. 44173

Läden

G 7, 16 Jungbühler Straße, Laden mit od. ohne Wohnung zu verm. Näh. 2. 21. 44182

R 4, 9, Neubau an mod. Laden so. u. v. 28234

Friedrichsplatz 14 moderne Läden mit Zentralheizung zu vermieten.

26 Groß, K 1, 12 Telefon 2554. 28276

Pfingstgraben 22 par. Laden m. 1 Zimmer u. Küche, auch als Wohnung zu verm. 28274

Wohlfahrtstr. 5 (Berthstr.) 2. Stock mod. Laden so. u. v. 28275

Näh. Lindenhof, 4. St. 28276

Schöner Laden mit 2 Schenkern ev. mit Wohnung per 1. April zu vermieten. 44165

Goldh. 11a, Nähe Lindenhof, 4. St. 44162

Modernere Laden in der Hauptstr. N 3, 11, nebst 2 groß. Lagerzimmern. 1. April preisw. zu v. Centralheiz., elektr. Licht. Näh. bei H. & W. 44162

Laden

mit mod. ar. Schenkern in besser Lage der Breitenstraße

ev. Geschäftsanlage zu verm. Näheres durch Immobilien-Bureau Levi & Sohn Q 1, 4, Postfach Tel. 505.

Großer Laden

sofort zu vermieten. 44184

Großer Laden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Läden Magazine Büros

stets in grosser Auswahl vorgemerkt. Immobilien-Bureau Levi & Sohn Q 1, 4, Postfach Tel. 505.

Bureau

B 1, 11 1. Et. 7 Zim. u. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Bureau

B 2, 10 3. Et. 3 Zim. u. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Werkstätte

hell u. geräum. u. so. u. v. 44160

Magazine

Gute Räume mit trockenem Keller und Büro, im Ganzen ca. 200 qm (evtl. mehr) für jedes Geschäft passend, per 1. April zu vermieten. 44160

Zu vermieten

E 2, 4/5 1. Et. 4 Zim. u. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Magazin

Ausbezahl. Schenkenschein an die Straße, in jedem Geschäftsbetrieb geeignet, 1. April zu verm. Näh. Goldh. 11a, 4. St. 44141

Magazin

ausbezahl. Schenkenschein an die Straße, in jedem Geschäftsbetrieb geeignet, 1. April zu verm. Näh. Goldh. 11a, 4. St. 44141

K 3, 2 6 Zim. Wohn. m. od. ohne Magazin

per April zu verm. 28041

K 5, 15 4 Zim. Wohn. m. od. ohne Magazin

per April zu verm. 28041

L 13, 1 1. Par. u. fol. 4 Zim. u. v. 44214

L 14, 6 6 Zimmer, Bad u. Saub. so. u. v. 44185

M 2, 17 1. Et. 3 Zim. elektr. Licht per 1. April preisw. zu verm. nur 1. Hugo Schwarz, L 3, 21, Teleph. 604. 28765

T 6, 7 1. Et. 3 Zimmer-Wohn. mit Ausb. per 1. April 1914 zu vermieten. 44185

T 6, 17 1. Et. 3 Zimmer-Wohn. mit Ausb. per 1. April 1914 zu vermieten. 44185

T 6, 17 1. Et. 3 Zimmer-Wohn. mit Ausb. per 1. April 1914 zu vermieten. 44185

U 6, 14 Friedrichsring Wohnung

7 Zimmer, 4. St. Bad, Küche, Speisek., Waschk., elektr. Licht u. v. 44190

Teleph. 14. 2. St. geräum. u. geräum. 5-Z. Wohn. mit Bad u. v. 44190

Friedrichsplatz 9.

2. Etage 1. April zu vermieten. 44185

Friedrichsplatz 16

4. St. herrschaftl. Wohnung, 7 Zim. in Zubeh. (W. u. v. 44190

Vindenhofstraße 87

1. Et. geräum. 2 Zimmer, 1. 4. St. mit od. ohne Ausb. u. v. 44185

Mollstraße 28

elegante 7- u. 4-Zim.-Wohn. per 1. April 1914 zu verm. 44185

Mittelstr. 22, 3. St.

1. Et. 3-Zimmer-Wohnung nebst Ausb. per 1. April zu vermieten. 44200

Möbl. Zimmer

B 4, 14 1. Et. 1 Zim. u. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Partring 35

2. u. 3. St., 6 Zim., Bad, elektr. Licht, Agent L. S. 7. Tel. 3526 44064

Möbl. Zimmer

B 4, 14 1. Et. 1 Zim. u. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11



**Selten billiges Angebot!**

**Bordo-Bettdamaste**

echtfarbig, Ia. Qualität  
sonst Mtr. 1.25 Mk. durchweg Mtr. **78** Pfg.

Die diverss Restposten u. einzelne Stücke  
Hemdentuche, Makotuche, gerauht Croisé,  
Bettuch - Cretonne, Bettuch - Halbleinen,  
Weiße Bett - Damaste, Mako - Brokate

werden fortgesetzt zu **fabelhaft billigen Preisen** verkauft.

**F 2,7 J. Lindemann F 2,7**

**Im Inventur-Ausverkauf noch vorhanden:**

**140 breite Kostümstoffe** 5<sup>25</sup> 2<sup>90</sup>  
feine reinwollene Qualität, nur dunkelblau und schwarz, bisher Mk. jetzt Mk.

**110 & 130 br. Jackenkl.-Stoffe** 4<sup>90</sup> 1<sup>75</sup>  
englischen Charakters, reine Wolle, bügelfeste Qualitäten, darunter bis Mk. jetzt Mk.

**Doppelbreite Seidenstoffe** 7<sup>50</sup> 4<sup>75</sup>  
darunter den farbenprächtigen Gesellschaftsstoff »Charmant« in wunderbarer Qualität . . . . . bisher Mk. jetzt Mk.

**fabelhaft billig!**

**S. FELS.**

**Danksagung.**

Belm Tode meines lieben Mannes, Herrn

**Otto Franke**

sind mir so außerordentlich viele Zeichen  
trogen Gedekens und herzlichster Teil-  
nahme entgegengebracht worden. Beson-  
ders den Niederbronner Schwestern für  
ihre aufopfernde Pflege, Herrn Pfarrer  
Achtlich für seine tröstlichen Worte,  
Frau Ida Grotta für ihren erhebenden  
Gesang, auch für die überaus zahlreiche  
Kranzspenden, drängt es mich, aus tiefem  
Herrn allen Freunden des lieben  
Vorstorbenen meinen innigsten Dank  
auszusprechen. 35359

**Marie Franke u. Kinder.**

**Wagenverhändler**

der eine ff. Wirtschaft u.  
besorgen kann, gesucht.

Sterbezug frei. Näher:  
O 4, 17 im Laden. 89678

**Kriegerverein Mannheim.**

**Todes-Anzeige.**

Unser Kamerad, Herr

**Johann Georg Heidenreich**

**Bredenkämmerer**

welcher den Nachlass 1870/71 mitgemacht hat, ist

gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch,

den 11. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Der Verein sammelt bis 2 1/2 Uhr an der

Leichenhalle. Um zahlreichere Beteiligung wird

erhacht. 89680

Mannheim, den 10. Februar 1914.

Der Vorstand.

**Liegenschaften**

**Villa**

zu verkaufen od. zu ver-  
mieten in f. Lage Feldel-  
wegs, 10 Wohnräume, ff.  
Gart., elektr. Licht, Centr.-  
heizung, einger. Kuche-  
kammer, Mietpreis 1800  
Mark, Offert. unt. 8818  
an die Expedition ds. Bl.

Meritauerin u. Währ-  
lagerin zu verli. 89481  
U 4, 1, 3. Etod 1.

Gute Seiden-Biererei  
Stück zu verkaufen od. zu  
verleihen. 89580  
Rheinhäuserstr. 3, 2. St.



2 Tüchtige  
**Stenotypistinnen**

von hiesiger großer Ma-  
schinenfabrik auf 1. März  
und 1. April gesucht. Es  
mit Zeugnisabschriften u.  
Angabe der Gehaltsan-  
sprüche bis unter W. 983  
F. M. an Rudolf Mosse,  
Mannheim zu richten.

**Ankauf**

Kaufe zu höchst. Preisen  
Möbel, Betten, ganze Ein-  
richt., Altentücher, Pfand-  
scheine, Zechbergerimpel.  
89003 Hiltinger, S. 6, 7.

**Haasenstein & Voeler A.G.**

Konzern-Anstalt für alle Zei-  
tungen & Zeitungsverlag der Welt  
**Mannheim** P. 2, 1.  
Tel. 103.

**Kräftiger Lehrling**

für d. mechanische Werk-  
statt einer ort. Schreibe-  
maschinenfirma per sof.  
gesucht. Ausf. Offerten  
unt. V. 159 an Haasen-  
stein & Voeler, A.-G.,  
Mannheim. 11003

**Rührigem Herrn**

bietet sich Gelegenheit, durch Uebernahme der Haus-  
versicherung erkl. Versicherungsgesellschaft mit  
aufschließen 17063

**Infantobezug**

eine gute Nebenannahme zu schaffen.  
Herrn, die schon eine Vertretung inne gehabt  
und Erfolge anzuweisen haben, werden bevorzugt.  
Offert. unt. M. 122 an Haasenstein & Vogler A.-G.,  
Mannheim.

**Tüchtiger**

**Versicherungsfachmann**

zur Leitung eines größeren Agenten-Appa-  
rates von erkl. Versicherungsgesellschaft (Leben, Unfall, Haftpflicht)

**gesucht.**

Auskömmliche feste Bezüge (Fixum, Pro-  
villon und Reisepesen) werden gewährt.  
Ausführliche Offerten unter No. 3. 119  
an Haasenstein & Vogler A.-G. Frank-  
furt a. M. 10964

**Buntes Feuilleton.**

Ein französischer Postdirektor als Opfer  
seiner Sammelhant. Bourget, der Direktor der  
Posten und Telegraphen in Paris, ist eifriger  
Sammler moderner Briefmarken. Am 16. De-  
zember v. J. hat Bourget in einem offiziellen  
Briefe die schweizerische Oberpostdirektion in  
Bern ersucht, sie möchte ihm umsonst und ver-  
pflichtungsfrei eine Kollektion sämtlicher gegenwärtig in  
Verbrauch stehender schweizerischer Briefmarken  
senden. Die Schweizer Oberpostdirektion, der  
das Gesuch aufstieg, lehnte in einer an das fran-  
zösische Postministerium gerichteten Zuschrift  
das gesuchte Gesuch ab. Postdirektor Bourget  
hat nun wegen dieser Briefmarkengeschichte  
seinen Abschied erhalten und geht infolgedessen  
seiner Pension verlustig.

Der älteste Mann Chippewaus gestorben.  
Aus Bialla wird der »Adriano« Hartl. J. ge-  
schrieben: Am Sonntag wurde ein Original un-  
serer Stadt zur letzten Ruhe bestattet. Es war  
der alte Steppstap. Wie alt er eigentlich war,  
konnte nie mit Sicherheit festgestellt werden.  
Man schätzte sein Alter auf 115 Jahre, in einem  
Kalender war sogar von 120 die Rede. Er selbst  
wachte darüber nichts angedenken, er wünschte  
nur, bei seinem »Mutterchen in Gehäusen« be-  
erdigt zu werden. Dieser Wunsch konnte in-  
dessen angesichts der beschrankten Mittel nicht  
erfüllt werden. Doch sorgten edle Menschen für  
ein würdevolles Begräbnis. Er verabschiedete alle  
irdischen Genüsse und lebte für sich allein in  
Erdbäusen oder Ställen. Von Beruf war er  
Steinprenger und leistete in diesem Fach Vor-  
zügliches bei geringer Bezahlung.

Der enttäuschte Schah. Wie allgemein be-  
kannt, trägt Frau Dientlova, die Witwe des be-  
rühmten französischen Archäologen und seine an-  
erkannt tüchtige Mitarbeiterin bei seinen Forschungen,  
ständig Männerkleidung und unterscheidet sich  
in ihrem Aussehen in nichts von einem alten  
barbarischen Gelehrten. Ein ehemaliger Kon-  
sul weiß von der ihren Gefährtin ankommenden  
Dame folgende hübsche Anekdote zu erzählen.  
»Ich befand mich,« schreibt er, »im der Zeit,  
in der das berühmte Paar in der Umgegend  
der Stadt Ausgrabungen vornahm, in Teheran.  
Der Archäologe hatte beim Schah bei dieser  
Gelegenheit eine Audienz erbeten, die ihm aus-  
unter Beobachtung des üblichen Zeremoniells  
bewilligt worden war. Nach dem Empfang des  
Herrn teilte der Dragoman dem König der  
Könige mit, daß auch dessen Gattin um die Ehre  
höre, ihre Ausgrabungen zu besuchen des Herrschers  
niederlegen zu dürfen. Der Schah geriet  
lockend auszukommen und befahl, in der offen-  
sichtlichen Erwartung, die Bekanntheit einer  
wichtigen Pariserin zu machen: »Man bringe

sie her.« Aber er war nicht wenig entsetzt,  
als er das Raumpelb eintreten und den vor-  
schrittmäßigen Schritt machen sah. Mit Stöhnen  
mühten er sie von Kopf bis zu den Füßen, und  
die Folge war der Befehl: »Man bringe sie  
wieder hinaus!« Es waren die einzigen  
Worte, die Frau Dientlova aus dem Munde des  
Schahs hörte.

Eine Frau als Bürgerdeputierte. Zum  
ersten Male wurde in Berlin eine Frau als  
Bürgerdeputierte vorgeschlagen. Es war die  
Vorsitzende der Armenkommission Frau Ottilie  
Gerndt, die neben einem Namen als Bürger-  
deputierte der Armenkommission gewählt werden  
sollte. Der Vorschlag ging allerdings nicht  
durch, denn mit 55 gegen 34 Stimmen wurde  
die Wahl der weiblichen Bürgerdeputierten ab-  
gelehnt. Jedemfalls ist es schon als Fortschritt  
zu bezeichnen, daß man überhaupt den Vorschlag  
gemacht hat, eine Frau für diesen Posten auszu-  
ersehen.

Ein Dichter, der für's Dichten nichts haben  
will. . . . Unsere Dichter haben eine neue Kon-  
kurrenz bekommen, die ihnen schwer zu schaffen  
machen wird. Von der Zeitung des Pittauer  
Stadttheaters wird folgender humorvoller Brief  
der Presse übergeben:

Sehr geehrter Herr Direktor!  
Erlaube mir Ihnen einige Zeilen zu schrei-  
ben. Ich möchte Ihnen bitten, mein Bitt-  
schränken, die ich einige Theaterstücke  
hergestellt habe, und möchte per Ihnen höflich  
bitte, es Ihnen einzuschicken, um es zu drin-  
gen. Dieses möchte ich Ihnen, ganz höflich,  
aufschreiben, in die Stücken sollten folgen-  
dermaßen: 1. »Durch Kreuz - zur Krone!«  
Schauspiel in 4 Akten. 2. Wenn ein  
Stück klingen!« Trauerspiel in 4 Akten.  
Die Rollen sollte ich Ihnen dann mit ein-  
wenn Sie, sehr geehrter Herr Direktor, es  
annehmen, um zu prüfen. Dieses wären die  
Stücken, die ich verfasst habe. Wenn Sie die  
Witze haben, geehrter Herr Direktor, es mir  
mal zu prüfen, so wäre es mir sehr herzlich  
lieb. Wenn Sie wollen, sehr geehrter Herr,  
ein Stück herauszugeben, irgend eins, so bitte  
ich Sie um baldige Rückantwort. Für das Dichten  
will ich nichts dafür haben, nicht das geringste,  
sondern es ist nur mein Verlangen, es zu wie-  
len.

Ein Mann, den wir aus wärmste allen toll-  
kühnen Theaterkünstlern empfehlen können.  
wante. Die berühmte Frau. Grotto: Ach,  
wie viel Neues habe ich heute Abend nicht ge-  
lernt, wieviel wertvollen Nutzen trage ich nicht  
von diesem Gespräch mit Ihnen, meine verehrte  
Miß Deartome, davon! Jegendwie fühle ich  
Ihren Geist, Ihre Art zu leben, Ihr Wissen  
dem meinen verwandt. Sind Sie auch Schrift-  
stellerin? Nein, ich lehre im Kindergarten.  
Zimmer nach der Vorlesung. Die al-  
Dome in der Straßenbahn: »Sahm, aber nach-  
dem ich nun für meinen Hund ein Biletz achte

habe, hat er jedenfalls doch auch einen Anspruch  
auf einen Sitzplatz?« Der Schaffner: »Selbstver-  
ständlich, aber nur, wenn er die Vorschrift inne-  
hält und die Sitzstufen nicht mit den Füßen be-  
rührt.«

Schnelle Erfüllung. Der Redner, der  
seine Zuhörer schon seit langem eifrig lang-  
weilt, mit Jähzorn: »Ich spreche hier zum  
Vorteil und zum Nutzen der Nachwelt!« Stimme  
aus dem Hintergrund: »Ja, und wenn Sie nicht  
bald fertig werden, wird sie da sein!«

Das Wichtigste. Der Lehrer erläutert die  
zehn Gebote und fragt dann, um Gedächtnis  
und Aufmerksamkeit der Schüler zu erproben:  
»Und wer von Euch kann mir jetzt ein Gebot  
nennen, das mir die Worte hat?« Sofort streckt  
sich ein Jünger: »Nun?« Der Schüler: »Beziehen  
des Namens verboten!«

Der Jubiläumspalast der dritten Republik.  
Der Präsident der französischen Republik hat  
dieser Tage, wie aus Paris berichtet wird, eine  
Abordnung des Komitees empfangen, das sich  
gebildet hat, um zu dem 50jährigen Jubili-  
äum der dritten Republik im Jahre 1900 ein  
großes Palais der Erinnerung zu schaffen. Das  
zur Ausführung in Aussicht genommene Modell  
des Architekten Charles Druic, das dem Präsi-  
denten vorgelegt wurde, sieht einen Bau in Ge-  
stalt eines lateinischen Kreuzes vor mit einer  
Terrasse auf der Nordseite, das 70 Meter hoch  
und 42 Meter breit ist. Es soll in der Mitte des  
Place de la Nation errichtet werden und eine  
Reihe von Säulen umfassen, die der Erinnerung  
an die Präsidenten und hohen Beamten der  
dritten Republik und an denkwürdige Ereignisse  
während des halben Jahrhunderts gewidmet sind.

Der Festtagsglaube der Französin. Die  
Französin ist abergläubischer, als jede andere  
Frau. Beispielsweise findet sie Antworten auf die  
Frage, die sie gern beantwortet haben will, und  
das in der Zeit der Rastlosigkeit der Gott der Liebe  
den Gott der Anfälle die Hand reicht, so kann  
sie ihrem Glauben sehr besonders fröhnen. Wenn  
die Französin sich für den Verlauf des Festnach-  
tels interessiert, dann muß sie sich mindestens  
einmal mit einer Stannadel stechen, sonst findet  
sie keine Gnade vor den Augen der erscheinenden  
Männer. Geht es, daß sie sich blutig blutet,  
dann heißt sie auf dem Wege bekannt denjenigen,  
den sie zu heiraten beabsichtigt. Schon in ihrem  
Jugend zeigen sich die Anzeichen für die Zukunft.  
Eine Frau, die ihr erst beim dritten Male stecht,  
wird sich noch auf dem Wege lösen und ihr einziges  
Wohnzimmer breiten. Vorrecht des Kleid,  
wenn sie die Treppe herunter oder in dem Hof-  
saal die Stufen hinauf geht, dann wird sie die  
Ballknäuel, es wäre also nicht, sich darüber  
auch nur eine Minute zu grämen. Nach der Tag,  
der dem Festnachtsball vorausgeht, ist für die

Französin außerordentlich wichtig. Wenn ihr  
kurz bevor sie das letzte Mal das Haus verläßt,  
ein Schimmel begegnet, dann wird sie sich auf  
dem Wege nicht unterhalten, und es gibt in der  
Zeit zahlreiche Frauen, die lieber verzichte, an  
den Ball zu gehen, wenn sie einen solchen Fa-  
stern motor begegnen. Dagegen verdoppelt sich die  
Zahl, dreifach ist sie sich gar, so kann sie mit Be-  
stimmtheit darauf rechnen, auf dem Wege, den sie  
im folgenden oder gar im selben Tage mitmacht,  
den Mann ihrer Wahl zu treffen, und zwar ist  
es beruhen, der ihr zuerst die Hand gibt. Der  
Schornsteinfeger ist auch ein Liebesorakel. Er  
hat die angenehme Bedeutung, der Frau, die ihn  
sieht, die ihn beachtet, den Geliebten nach selbst  
jahrzehnter Trennung zurückzurufen und zwar in  
einer gesellschaftlicher Stellung, und was die  
Hauptrolle ist, tren im Herzen. Das Kleid, das  
von der Schneiderin geliefert wird, hat auch seine  
»Tücken«. Liegt ein weißes Häubchen darauf, dann  
kann die Trägerin sicher sein, einen blonden,  
jungen Mann zu treffen, der ihrem Herzen nahe  
stehen wird. Ein weißes Häubchen, das darauf liegt,  
bedeutet einen Bräutigam, der keine ersten An-  
sichten hat. Schrecklich ist ein Haar, das man auf  
dem Kleide sieht, dieses Haar kündigt an, daß der  
Bräutigam sich den ganzen langen Abend nicht  
um die Betreffende kümmern wird, und daß er  
bereits seit langer Zeit die Absicht hat, zu brechen.  
Dahin müssen die Ehemänner seine Ausnahme.  
Hat die Trägerin verziehen, aus der Kugel, und  
sogar aus dem Halsraum, in dem sich die Kugel  
noch befindet, den Kaden herauszunehmen, kann  
sogar die Trägerin überzeugt davon sein, daß sie  
sich noch in dem Jahre verheiratet wird. Ist sie  
bereits verheiratet, so steht ihr eine Ehetrennung  
 bevor, und eine zweite Vermählung, die ihr ein  
neues Glück schenken wird. Man darf als »glän-  
zende Französin« nie mit einem Schleier auf den  
Ball gehen, man bleibt sonst unfehlbar sitzen. Der  
Schleier hat in dem Aberglauben der Frauen eine  
besondere Rolle, er darf nicht zerreißen, man darf  
ihn nicht unzeitgemäß anlegen, weil man sich  
sonst für alle Zeiten die Zukunft verliert. Auch  
hat der Schleier nicht ohne Bedeutung. Die Fran-  
zösin geht am liebsten auf den Festball, wenn  
es regnet oder schneit. Schöner Wetter ist für  
sie die Prognose, daß es ihr nicht gefallen wird.  
Verliert man auf dem Wege den Boden, dann  
sollte man lieber umkehren und nach Hause gehen,  
denn dann darf man damit rechnen, daß man eine  
unpäßliche Ehe schließen wird.

Für die Konfirmation und Kommunion!

# Schwarze und weisse Kleiderstoffe

ständige Auswahl unter ca. 250 Stoffen Dichte undichte Gewebe.

Nur solide, bewährte Fabrikate in den Preislagen per Meter Mk. **0.95 bis 10.50**

Alle sonstigen Konfirmanden- und Kommunikanten-Artikel in grösster Auswahl sehr billig!

Für Mädchen: Konfirmanden-Wäsche, Strümpfe Handschuhe, Taschentücher, Unterröcke «» Für Knaben: Anzugstoffe, Hemden-Serviteur, Kragen, Manschetten, Handschuhe, Socken, Taschentücher Kerzentücher.

Neu aufgenommen: Korsett-Ersatz „Johanna“ ärztlich empfohlen in vielen Kreisen eingeführt und beliebt.

Im Saison-Ausverkauf:

Schwarze u. weisse Konfirmanden- u. Kommunikanten-Stoffe weit zurückgesetzt!

## Hermann Fuchs, N 2, 6

Kunststrasse, am Paradeplatz, beim Kaufhaus.

Juweller  
**Aug. Otto Panitz**  
N 2, 9 Mannheim Tel. 1696  
Neuaufertigung,  
Umarbeiten von  
Juwelen in eigenem Atelier.

*Otto Homung*  
Echter Schweizerischer  
P.S.I. Mannheim

**LEO MELLER**  
Bücherei-, Eisen- und Kleidermaschinen mit Besonderebetrieb  
Ludwigshafen a. Rh., Moltstrasse Nr. 8  
Telephon No. 1770.  
Hauptstelle der elektrischen Strassenbahn Kanalstrasse  
Liefert prompt und billig  
**komplette Einrichtungen**  
für Wirtschaften, Cafés, Kondi-  
toreien, Bäckereien, Metzgereien,  
... Kolonialwarengeschäfte ...  
Stets großes Lager — Zeichnungen u. Off. kostenlos.  
Täglich Vertreter gesucht!

**Teerkoks**  
vorzügl. Brandstoff waggonweise  
preiswert abzugeben.  
**Carl Hisgen**  
Chemische Fabriken  
Worms.

**Deutsch-Amerikanische Bekleidungs-Akademie**  
P 5, 14 (Planken) MANNHEIM (Planken) P 5, 14  
Staatlich genehmigtes Institut.  
Fachwissenschaftliche Lehranstalt für die gesamte Herren- u. Damen-  
Schneiderlei nach eigenem sicherm System Vorbereitungskurse zur  
Meisterprüfung.  
— Meisterkurse — Unterrichtsbeginn am 1. und 15. jeden Monats.  
Stellenvermittlung für Zuschneider und Direktoren.  
Grosser Schnittmusterbestand — Man verlange Lehrpläne gratis.  
Direktor: Felix Simon.

**L. Weil & Reinhardt, Mannheim**  
Spezialabteilung für Feld- und Industrie-Bahnen.  
**Schienen, Weichen,  
Schwellen**  
Anlage kompletter Industrie-Bahnen  
und Anschluss-Gelise.

# Total-Ausverkauf

wegen Ladengeschäfts-Aufgabe.

## Günstigste Gelegenheit

zum Einkauf von

### Praktischen Bedarfsartikeln u. Geschenken

# 50% Rabatt

- auf folgende Gegenstände
- |                           |                      |                        |
|---------------------------|----------------------|------------------------|
| Damen-Portemonnaies       | Schreibmappen        | Hunde Halsbänder       |
| Herren-Portemonnaies      | Mappen für Briefe    | Hundemanikörbe         |
| Sport-Portemonnaies       | Dokumenten-Mappen    | Hundegeschirre         |
| Zigarren Etuis            | Banknoten-Mappen     | Tringas im Etui        |
| Zigaretten-Etuis          | Radjahr-Gamaschen    | Bürsten im Etui        |
| Lederkasten               | Kinder-Gamaschen     | Schlüssel-Etui         |
| Portwappen                | Hohe Gamaschen       | Opernglas-Etui         |
| Schulmappen               | Schlittschuh-Taschen | Reisepantoffel im Etui |
| Ledertuchmappen           | Schlittschuh-Äblemen | Sockenhalter           |
| Reiseflaschen             | Couriertaschen       | Ordnanzkoffer          |
| Sattelflaschen            | Kellnerintaschen     | Schrankkoffer          |
| Feldflaschen              | Frühstückstaschen    | Damenhutkoffer         |
| Segeltuch- u. Lapptaschen | Schaffner-taschen    | Uhrenständer           |

Folgende Gegenstände mit

# 50% Rabatt und 20% Extranachlass

Plaidhüllen	Handschuhkasten und -Etuis	Photographie-Rahmen
Schmuckkasten	Taschentuchkasten und -Etuis	Photographie-Etuis
Picknickkörbe	Krawattkasten und -Etuis	Reisetaschen
Nähkasten	Kornakflaschen	mit Einrichtung
Hundedecken	Flakons im Etui	Damengürtel

# Rühne & Aulbach Q 1, 2

Lederwaren und Reiseartikel 1 Stiege hoch

**Union**  
**Brikets**  
Reinlichster Hausbrand!  
Sparsam im Gebrauch!  
Kein Geruch! Kein Russ!  
Kohlen, Koks, Brikets,  
Anthracit, Grudekoks,  
Holzkohlen, Glühstoff u.  
Blügelzwecke, Anfeuerholz  
zu billigsten Tagespreisen.  
**Heinrich Glock**  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
Kohlen- und Briket-Groshandlung  
Tel. 1155, 1157 Hafenstr. 12/13.

**Erstes wissenschaftliches Institut**  
für kosmetische Hautpflege  
von  
**Geschw. Steinwand**  
vorm. Petersen, P 5, 13.  
Verbesserungen von Gesichts- und Körperformen, Nasenkorrekturen und  
Profilverbesserungen, jede Falte des Gesichts, hängende Mundwinkel,  
Krähenfüsse, welken Hals, werden innerhalb einer Stunde dauernd beseitigt  
und zwar durch  
**ärztliche Behandlung**  
Vollständig wissenschaftliche Garantie. Konsultationen frei.

Spezielle Behandlung  
**+ Haut- u. Geschlechts-Krankheiten +**  
Herz-Kreislauferkrankungen, Blasenleiden, Frauenkrankheiten, männliche  
Schwäche u. s. w., auch veraltete Fälle, behandelt schmerzlos,  
diskret, ohne Berufsstörung. — Damenbehandlung durch Dame.  
Direktion Dr. Vögtl, Mannheim, Heinrich Lanzstrasse 12,  
Eingang Kl. Merzstr. 1 am Hauptbahnhof.  
Sprechstunden von 10-1 Uhr vormittags und 4-6 Uhr nachmittags.  
— Ärztliche Behandlung mit Ehrlich-Batta 604.

Planos Teilhaber, preiswert bei Firma J. Demmer,  
Ludwigshafen, Luisenstr. 6 a. d. Rheinbr.  
27748  
**Zur Ballsaison**  
habe ich mich den verehrlichen Herren  
bestens empfohlen.  
**Jakob Hatzenbühler**  
O 6, 1 vis-à-vis der Ingenieurkass. O 6, 1  
Telephon 5305,  
Atelier fein. Herrengarderobe nach Maß  
in Stoffe und Zutaten.

**Zuschneide-Kursus**  
**L 6, 7 M. Rampp L 6, 7**  
Beginn der neuen Kurse im Zuschneiden u.  
Anfertigen sämtlicher Damen- u. Kindergar-  
derobe am 1. und 15. jeden Monats.  
Beste Referenzen in Mannheim u. Umgeb.

Mechan. Werkstätte u. Waagenfabrik  
**Friedr. Platz**  
Laden  
Neues Rathaus  
Bogen 58 u. 59.  
Reparaturen u.  
Neuaufertigung  
jed. Größe und  
Arten von  
Waagen.  
Fabrikation  
B 2, 12  
Tel. 907.

**Stühle werden gut geflochten**  
Derselben können im Laufe eines halben Jahres abgeholt  
werden.  
L. Schmidt, P 6, 1, 20120

**Dektiv-**  
Institut und  
**Privatauskunft „LUX“**  
Mannheim, P 2, 4-5 Telephon 2216  
Albert Schupp, G. m. b. H.

**Deutsches Entbindungsheim**  
gewährt Damen str. Diskr., liebev. Aufn., kein  
Heimbericht, kein Vormund nötig, was sonst  
überall unumgänglich. Kinderversorgung, Bat  
und Anskunft kostenlos.  
**Mad. Cramer, Nancy (Frankreich)**  
rue General Roche 44.